



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
140 (1929)**

324 (17.7.1929) Mittagsblatt

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatlich R. M. 3.— ohne Postgeld. Bei entl. Minderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postfachkonto 17700 Karlsruhe Haupt-Geschäftsstelle 2, 2. Haupt-Nebenstelle R 1, 91 (Volkmannhaus) Geschäfts-Nebenstellen: Waldhofstr. 8, Schmeingstr. 10/20 u. Weierfeldstraße 18. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich 12 mal. Fernsprecher: 24914, 24915, 24951, 24952 u. 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je einsp. Kolonelle für 14 Tage. Anzeigen 0,40 R. M. Kleinanzeigen 3-4 R. M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Verträge für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Entschädigungen für ausgelassene od. beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernpost ohne Gewähr. Gerichtsstand ist Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Ein großer Tag in der französischen Kammer

Das Parlament stimmt dem Youngplan zu - Vertrauensvotum für Poincaré - Briand zur Räumungsfrage

V Paris, 17. Juli. (Von unserem Pariser Vertreter.) Ministerpräsident Poincaré hat im Namen des französischen Kabinetts die Annahme des Youngplans empfohlen und die Erklärung abgegeben, daß die Durchführung des neuen Reparationsstatuts als endgültige und vollständige Lösung des Wiederanmachungsproblems anzusehen sei. Das ist die entscheidende Bedeutung der gestrigen langen Parliaments-Sitzung. Herr Poincaré beginnt freilich einen Interpretationsfehler, als er von dem untrennbaren Zusammenhang des Youngplans mit dem Schuldensystem Nordamerika und England sprach. Herr Poincaré fühlte sich als einer der hervorragenden Mitstreiter der bürgerlichen Linksparteien verpflichtet, Herrn Poincaré auf die unrichtige Auslegung aufmerksam zu machen. Nach der Ueberzeugung Herrriots besteht ein direkter Zusammenhang zwischen Youngplan und den französischen Schuldenverpflichtungen nicht. Der Ministerpräsident trat, wie nicht anders zu erwarten war, nach Herrriots hochhaltigen Argumenten den Rückzug an. Die Kammer erfuhr aus diesem zwischen Poincaré und Herrriot geführten Dialog, daß die Ratifizierung des Schuldensystems mit den Vereinigten Staaten und mit England als ein von der Annahme des Youngplans unabhängiger Akt gelten müsse. Mit einem heiteren und einem nassen Auge empfahl der Ministerpräsident den neuen Reparationsplan. Zu wiederholten Malen gab er der Ueberzeugung Ausdruck, daß unter den gegebenen Umständen kein größerer Vorteil für Frankreich herausgeholt werden könnte. Der Youngplan wird nach der von ihm abgegebenen Erklärung ungefähr

128 Milliarden Papierfranken hereinbringen.

Von dieser Summe wird Frankreich 42 Milliarden bekommen, außerdem die 4 Milliarden Goldfranken, die es bereits erhielt. Der Ministerpräsident betonte insbesondere die Bedeutung des Youngplans für den friedlichen Wiederaufbau Europas, aber enthielt sich jeden neuerlichen Hinweises auf diejenigen politischen Aufgaben, deren Lösung der bevorstehenden deutsch-alliierten Konferenz vorbehalten ist.

In der Nachmittags-Sitzung der Deputiertenkammer kamen dann die Interpellationen der Rechten und der sozialistischen Linken zu Wort. Es ging um die Vertagungsfrage. Poincaré, dem es sehr darauf ankam, bis zum Wochenende die Kammerdebatte abzuschließen, stellte zu dem Vertagungsantrag des konservativen Deputierten Louis Dubois

die Vertrauensfrage.

Der Antrag wurde mit 380 gegen 239 Stimmen abgelehnt. Die Sozialisten stimmten geschlossen gegen das Kabinett. Der unvermeidliche Franklin Bouillon, dem Briand die peinliche Blamage zu verdanken hat, in Washington die Ablehnung des Verlangens einer Fristverlängerung für die Ende Juli fälligen 400 Millionen Dollar zu erfahren, wiederholte seinen alten Refrain. Er machte sich über die französische Diplomatie lustig und bezeichnete alle französischen Unterhändler, die sich mit der Schuldenregelung bisher zu befassen hatten, als Dummköpfe. Nachdem er dieser persönlichen Ansicht unter ziemlich heftiger Kritik der Kammer Ausdruck gegeben hätte, stellte er noch einmal den Antrag, in Washington um Zahlungsausschuß nachzusuchen und dabei Frankreichs Verdienste um den Endkrieg über Deutschland hervorzuheben.

Außenminister Briand

sah sich genötigt, auf diese unhaltbaren Ideen Franklin Bouillon eine Antwort zu geben. Er tat dies mit einem starken Anflug von Ironie und bedankte sich bei dem Deputierten für die in Washington erhaltene Schlappe. Dann betonte aber Briand mit hartem Nachdruck, daß, nachdem 15 Staaten vergeblich von Amerika die Schutzklausel verlangt haben, nicht die geringste Aussicht für Frankreich bestanden habe, ein vorzeitiges Zugeständnis herauszuholen. Briand wies darauf hin, daß Amerika in Zukunft noch große Hilfe leisten könne und erinnerte an die amerikanische Hilfe während des Weltkrieges. „Wir müssen die Dinge so nehmen wie sie sind, schloß Briand. Ich muß deshalb den Antrag Franklin Bouillons ablehnen.“

Hierauf blieb Franklin Bouillon nichts anderes übrig, als seinen Antrag zurückzuziehen. Er begründete dies mit den Worten: „Ich sehe, daß so nichts mehr zu machen ist.“ Der linksrepublikanische Deffol legte im weiteren Verlauf der Debatte den bekannten Entschließungsantrag vor, der darauf hinausläuft, einen Parlamentsbeschluß herbeizuführen, in dem erklärt werden soll, Frankreich werde nur dann seinen Verpflichtungen nachzukommen imstande sein, wenn Deutschland den Youngplan erfüllt.

Die große Auseinandersetzung über die außenpolitischen Ziele der französischen Regierung

wurde von dem Sozialistenführer Leon Blum eingeleitet. Blum befand sich in glänzender Form und verstand es ausgezeichnet, die unbedingte Notwendigkeit einer Liquidierung der Nachkriegsprobleme aufzuzeigen. Nachdem er den Versailles-Vertrag als mangelhaftes Friedensinstrument bezeichnet und jahrelange Irrtümer früherer auswärtigen nationalstaatlicher Regierungen geschildert, insbesondere das Misstrauen gegenüber dem gebildeten Markt hatte, wies er

den Weg zur Befriedung und zur Aussöhnung zwischen den früheren Kriegsgegnern. Seine Endforderung lautete:

Wir müssen das Rheinland unverzüglich räumen, denn ohne Räumung gibt es keine Durchführung des Youngplans und keine Mobilisierung der ungeschägten deutschen Jahresleistungen. Die sofortige Räumung des Rheinlandes ist nach unserer Ueberzeugung das Unterpfand für die Verwirklichung des Youngplans. Der Sozialistenführer machte sodann darauf aufmerksam, daß das Kabinett in der Abrüstungsfrage eine äußerst zögernde Politik verfolgte, legte aber am Schluß seiner Ausführungen nochmals den Nachdruck auf die schnellste Freigabe des okkupierten deutschen Gebietes. Die Konferenz müsse zu einem Entschluß in dieser Hinsicht gelangen. Es wäre eine Katastrophe, wenn Frankreich nicht alles täte, um ein Scheitern oder eine Vertagung der Konferenz zu vermeiden.

Nach Leon Blum bestieg

Außenminister Briand

die Rednertribüne. Zahlreiche Deputierte umdrängten den Außenminister, der mit leiser Stimme zu sprechen begann. Im Eingang seiner Antwort an den Sozialistenführer erklärte Briand, daß das Kabinett in allen Fragen der auswärtigen Politik eine solidarische Haltung einnehme. „Wir sind entschlossen, die Genfer Beschlüsse durchzuführen und alles zu tun, um einen Maximalerfolg der bevorstehenden Konferenz zu erreichen. Wir haben uns in den Genfer Beschlüssen dazu verpflichtet, eine

offizielle Verhandlung über die frühere Räumung des linken Rheinufers einzuleiten. Das wird auch geschehen. Ich kann aber heute

noch nicht genauere Mitteilungen über unsere Taktik machen. Alles hängt von dem Verlauf der Konferenz selbst ab und erst während der kommenden Diskussion wird sich das Ergebnis herausstellen. Ich kann bloß sagen, daß unsere Regierung entschlossen ist, das Friedenswerk fräftig durchzuführen. Was die frühere Räumung des Rheinlandes betrifft, so ist sie

zu erwarten, wenn Deutschland die zugesagten Feststellungs- und Schlichtungskommission annimmt und genügende Garantien liefert.“

Außenminister Briand wies hinsichtlich der Abrüstungsfrage darauf hin, daß die Einschränkung der Landrüstungen so gut wie gesichert sei, aber die Frage einer Herabsetzung der Seekreitkräfte noch durch weitere Verhandlungen zwischen den interessierten Seemächten erreicht werden müsse. „Wir werden den Akt, den man von uns verlangt, zur Durchführung bringen. Wir werden räumen. Vergessen wir aber nicht, daß wir der Sache des Friedens einen schlechten Dienst erweisen würden, falls Deutschland einige Zeit nach der Räumung des Youngplan erreichen sollte. Dagegen muß eine Garantie geschaffen werden. Diese Garantie wird sich nicht allein auf die direkt beteiligten Staaten zu beschränken haben, sondern wird sich auch auf ganz Europa erstrecken müssen. Ein enger Zusammenschluß aller europäischen Staaten ist notwendig.“

Nachdem Briand den Verständigungswillen Frankreichs noch einmal ausdrücklich hervorgehoben hatte, verließ er unter dem Beifall der Mitte, eines Teiles der Linken und fast der ganzen Rechten die Rednertribüne. Heute vormittag wird die Debatte fortgesetzt werden.

Die Pariser Presse spielt das „Violoncello der Klugheit“

V Paris, 17. Juli. (Von unserem Pariser Vertreter.) In der gesamten Pariser Morgenpresse lieft man heute eine zunehmende Zahl von allgemeinen Redensarten reduzierte Fassung der Darlegungen Briands. Dieser Text stammt von der offiziellen Nachrichtenstelle. In keinem einzigen Blatt, nicht einmal dem sozialistischen „Populaire“, dessen Leiter der Deputierte Leon Blum ist, wird eine halbwegs vollständige Wiedergabe der von dem französischen Außenminister abgegebenen Kammererklärung veröffentlicht. Briand sprach über eine halbe Stunde. Kaum 20 Zeilen davon haben in der Presse Eingang gefunden. Was der Außenminister über die durch Deutschland angekommene Bildung eines Feststellungs- und Schlichtungsausschusses sagte, fehlt vollständig in den Ausgaben der Morgenpresse. Mehrmals rückt Briand den Gedanken eines „sichereren Friedens“ in den Vordergrund und erinnerte an das Genfer Protokoll. Er wies auf den Artikel 8 des Völkervertrages hin, in dem die Unantastbarkeit der territorialen Bestimmungen der Friedensverträge bekräftigt wird.

Der Ausdruck „hinreichende Garantien“ als Deutschlands Gegenleistung für die beschleunigte Gesamträumung kehrt zweimal in seiner Rede wieder.

Von allen diesen wichtigen Bemerkungen Briands befindet sich in der Morgenpresse keine Silbe. Ob Absicht oder Folgeerscheinung der lärmenden Sige des gestrigen Tages: Wer weiß es? Jedenfalls gleiten die Redaktoren über diejenigen Stellen in der Rede Briands hinweg, die nicht in den Zeitungen stehen und lassen den Einsatz in den sonderbaren

Satz: „Kritik Briand spielte gestern wieder mit alter Meisterkraft

das Violoncello der Klugheit.“

Er beruhigte die Linksparteien und wahrscheinlich auch die Sozialisten. Der Deputierte Pautier gelangt in seinem „Homme Libre“ zu dem Schluß, daß die Räumung der zweiten Zone „pünktlich“ erfolgen werde und zitiert Briands Wort: „Frankreich ist gewohnt, seine Versprechen zu halten.“ Pautier nimmt an, es werde auf der Konferenz ein französischer Antrag vorliegen, im Rahmen des Vertrages von Locarno ein Uebergangsverfahren für die Kontrolle des entmilitarisierten Rheinlandes zu schaffen. Weiter rühmt Pautier die Redewendung Briands, es müsse von Deutschland aus eine Welle des guten Willens erfolgen, wie sie Frankreich beweise. Nach seiner Meinung wolle Briand mit diesen Worten zum Ausdruck bringen, daß Deutschland zu einer bestimmten Erklärung den Artikel 8 des Völkervertrages betr. verpflichtet werden soll. Eines läßt sich feststellen. Auf die Frage Leon Blums: „Unterordnet die Regierung die Rheinlandräumung der Annahme des Youngplans oder der Mobilisierung der deutschen Obligationen?“ ist Briand eine klare Antwort schuldig geblieben.

Es sei noch erwähnt, daß der französische Außenminister auf die „unvorsichtige Bemerkung“ Dr. Stresemanns über den Youngplan hinwies. (Es handelt sich um die in Paris unrichtig wiedergegebene Erklärung Dr. Stresemanns, die sich auf die mögliche zeitliche Aufhebung des Youngplans bezogen hat. Die Red.) Die Zufriedenheit der Mittelparteien mit Briands Ausführungen ist unverkennbar.

Der Reichskanzler über die Rheinlandkontrolle

Mit Beziehung auf die Behauptungen, die noch immer in einem Teil der französischen Presse unter Berufung auf die Genfer Verhandlungen vom September vorigen Jahres über den Plan der Einsetzung einer besonderen Kommission für die entmilitarisierte Rheinlandszone aufgestellt werden, wird uns von Reichskanzler Müller, dem damaligen Führer der deutschen Delegation mitgeteilt, daß er nur die schon verschiedentlich von amtlicher deutscher Seite abgegebenen Erklärungen über dieses Thema wiederholen könne.

Inbesondere stimme er in allen Punkten den Ausführungen zu, die noch vor wenigen Tagen der Reichsminister des Auswärtigen gegenüber einem Vertreter der „Frankfurter Zeitung“ gemacht habe. Bei den Verhandlungen im September habe er keinen Augenblick einen Zweifel darüber gelassen, daß für Deutschland eine über das Jahr 1925 hinaus tätige Kommission der in Rede stehenden Art keinesfalls in Frage kommen könne. Keine deutsche Regierung würde sich finden, die in diesem Punkt über den Versailler Vertrag hinaus Konzessionen machen würde. Aus der Haltung der deutschen Delegation in der Septembertagung erkläre sich auch die Tatsache, daß über die Dauer der Kommission wie das bei Abschluß der Genfer Verhandlungen veröffentlichte Communiqué zeige, keine Einigung erzielt werden könne.

Englisches Kriegsministerium und Rheinlandräumung

Im Unterhaus erklärte der Finanzsekretär im Kriegsministerium, Shinwell, auf eine Anfrage, endgültige Weisungen für die Räumung des Rheinlandes durch die britischen Truppen könnten erst erteilt werden, wenn der Räumungsbeschluß vorliege. Die Maßnahmen, die dann erforderlich seien, seien aber im Kriegsministerium in einer Besprechung mit dem Kommandeur der britischen Rheinlandstruppen schon geprüft worden.

Auf eine weitere Frage, worin diese Maßnahmen beständen, erklärte Shinwell, es hätten bereits Erörterungen über Einzelheiten stattgefunden, doch sei noch nichts Entschlossenes beschlossen worden.

Der englische Schritt in Moskau

— London, 17. Juli. Die im Unterhaus angekündigte englische Einladung zur Entsendung eines Beobachters der Sowjetregierung nach London ist am Dienstag durch den norwegischen Gesandten in Moskau überreicht worden. Wie in Diplomatentreisen verlautet, ist es aber noch zweifelhaft, ob die Sowjetunion dieser englischen Aufforderung Folge leisten wird, da eine offizielle Anerkennung der Sowjetunion durch England erst erfolgen müsse.

Chinas Antwort an Rußland

Ein Meisterstück diplomatischer Dialektik

Aus Nanjing, 16. Juli, meldet der Draht: Der Minister des Auswärtigen Wang hat den interimistischen chinesischen Geschäftsträger in Moskau telegraphisch beauftragt, der Sowjetregierung die chinesische Antwortnote auf das russische Ultimatum zu überreichen. In dieser Antwortnote wird mitgeteilt, daß der chinesische Geschäftsträger sich demüßigt von Nanjing, mit allen Vollmachten ausgestattet, nach Moskau begeben werde, um alle schwebenden Fragen mit dem Sowjetkommissariat des Auswärtigen zu besprechen.

Die Note besagt weiter, die chinesische Regierung und das chinesische Volk hätten immer freundschaftliche Gesinnung gegen die Sowjetunion geübt. Es seien aber jüngst auf chinesischem Gebiet Beweise dafür geliefert worden, daß Sowjetagenten kommunistische Propaganda betrieben mit dem Ziel, die chinesische Regierung und die Gesellschaftsordnung Chinas zu gefährden. Um die Ordnung aufrechtzuerhalten, hätten die mandchurischen Behörden von der sibirisch-mandschurischen Eisenbahn Besitz ergriffen und das Sowjetkonsulat in Chardiu geschlossen.

Die mandchurischen Behörden berichteten, daß die russischen Beamten der sibirischen Bahn das Übereinkommen von 1924 nicht genau befolgt hätten, so daß man die Handlungsweise der Nationalregierung nicht als Verletzung des genannten Übereinkommens ansehen dürfe. Die Nanjing-Regierung verlange, daß die Sowjetbehörden erstens die jetzt in Rußland gefangen genommenen Chinesen freilassen, zweitens die Chinesen in Rußland in gleicher Weise gegen Repressalien und Angriffe beschütze. Die chinesische Note schließt:

„Die Nationalregierung werde Handstreikende aus der Sowjetunion immer gut aufnehmen, aber die kürzlich erfolgte Verhaftung von Russen in der Mandchurei sei nur gerecht und eine notwendige Maßnahme zur Unterdrückung der kommunistischen Propaganda in der Mandchurei und zur Aufrechterhaltung der Ordnung gewesen.“

Truppenkonzentrationen an der Grenze?

Chardiu, 16. Juli. (United Press.) 2000 russische Truppen sollen nach bisher unbekanntem Nachrichten die mandchurische Grenze bei Magowischtschenko überschritten, sich aber später vor herannahenden chinesischen Truppen zurückgezogen haben. Die Mobilisierung in der Mandchurei schreite fort. Besonders Verdächtige postierten Chardiu in nördlicher Richtung. Die chinesischen Truppen, die sich entlang der russischen Grenze befinden, werden zurzeit auf 60 000 Mann geschätzt. Ueber die Kampfkraft der russischen Truppen gehen hier wilde Gerüchte um. Nach dem Urteil der ausländischen Militärfachverständigen dürfte es sich jedoch nicht um bedeutende Mengen handeln. Hier herrscht ungeheure Aufregung, die noch dadurch verstärkt wird, daß die Zensur alle die Lage betreffenden Nachrichten verbietet und damit den wildesten Gerüchten Tür und Tor öffnet. Im Laufe der Nacht und des heutigen Vormittags sind weitere russische Beamten verhaftet worden. Offenbar liegt den hiesigen Lokalbehörden daran, dadurch zum Ausdruck zu bringen, wie sehr sie das russische Ultimatum mißachten.

Macdonald über die Reparationskonferenz

Im Unterhaus fragte ein konservatives Parteimitglied den Unterstaatssekretär für Auswärtige Angelegenheiten, ob die Regierung in der Lage sein werde, eine Erklärung über die Frage, wo die kommende internationale Reparationskonferenz abgehalten werden wird, abzugeben, bevor das Haus sich für die Sommerferien vertagt.

Churchill antwortete hierauf an den Premierminister die Zwischenfrage, ob er in dieser Angelegenheit der Tatsache Rechnung tragen werde, daß die britische Regierung, wenn die Konferenz in London abgehalten wird, und daß, wenn die britische Regierung in die Lage kommt, Gastgeber zu sein, sehr wahrscheinlich dazu gedrängt werden wird, größere Zugeständnisse zu machen, als wenn die Konferenz auf neutralem Gebiet stattfindet.

Macdonald antwortete: Ich wünschte, Churchill würde gewisse andere Räte davon überzeugen, daß dieses der Fall ist.

Es ist nicht ersichtlich, ob diese Antwort Macdonalds ironisch gemeint war oder nicht.

Deutschland zahlt alles

Unter die jetzt zwischen Deutschland und Belgien zustandegekommene Einigung in der Markfrage fallen auch die luxemburgischen Markbestände. Bekanntlich hat sich Belgien nach der Wirtschaftvereinbarung mit Luxemburg im Jahre 1921 verpflichtet, die in Luxemburg zurückgebliebenen Markbestände genau wie die belgischen zu behandeln. Wie verlautet, sollen nunmehr Verhandlungen aufgenommen werden, um die Höhe der luxemburgischen Entschädigung festzusetzen. Nach einer Mitteilung der Brüsseler Nationalbank besitzt diese von den 6 Milliarden betragenden Markbeständen nach dem Waffensstillstand jetzt nur noch 3000 Millionen, da ein Teil an belgische Industrielle verkauft wurde. Aus dieser Transaktion konnte die Bank einen Gewinn von 60 Millionen Franken erzielen.

Ueberschwemmungen in Rumänien

Bukarest, 17. Juli. Infolge schwerer Regengüsse in der Pruth in der Gegend von Jassy und seinen Ufern getreten. Mehrere Dörfer und Güter wurden überschwemmt. Der Schaden beträgt mehrere Millionen Lei. Derselben werden große Ueberschwemmungen aus dem Bezirk Maromas gemeldet, wo die Teich-Brücke und ein großes Stück der Eisenbahnlinie zerstört wurden, so daß der Bahnverkehr unterbrochen wurde. Auch seien Verluste an Menschenleben zu beklagen.

Die kommunistischen Demonstrationen in Berlin

Berlin, 17. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Nach wie vor nimmt man in allen ernsthaften politischen Kreisen nicht an, daß Sowjetrußland wirklich an einen Krieg mit China denke. Man sieht das Ziel nicht für eine solche kriegerische Auseinandersetzung und man bezweifelt, daß der mit allerlei inneren Sorgen beschwerter Sowjetunion für sie überhaupt im Augenblick die materiellen Mittel zur Verfügung stehen. Die eigentlichen Kriegstreiber sind die ganz aus dem Häuschen geratenen deutschen Kommunisten.

In allen Gegenden von Berlin, erzählt der „Vorwärts“, waren in der Nacht zum Dienstag kommunistische Plakate, sogenannte „Schmielekolonnen“ eifrig dabei, die Bürgersteige mit allerlei unheimlichem Zeug zu bemalen. Mit Rastlösen und Pinseln wurde auf gelbem Asphalt „Stimmung“ für Sowjetrußland gegen China gemacht. Dabei wurden des Weges kommende Reichsbahnarbeiter von den Rotfrontgardisten, die weil diese die mehreren waren, überfallen. Da Polizei den Überfallenen reich zu Hilfe eilte, konnten die kommunistischen Messer und Schlagringe nicht zur rechten Entfaltung kommen.

Der von der „Roten Fahne“ in ihrem Phrasenschwall und Verweise gerichte Vorgang vor dem chinesischen Konsulat wird vom „Vorwärts“ wie folgt geschildert: Am Montagabend kamen drei oder vier hille Gestalten in russischer Tracht in die Nähe des chinesischen Konsulats und warfen zwei Fensterscheiben in Trümmer. Allerdings nicht die des Konsulats, sondern des Nebenhauses, das sie mit dem Konsulat verwechselten.

Gestern Abend fanden dann, da die Straße von Herrn Höpke leider nun einmal freigegeben worden ist, an unterschiedlichen Plätzen der Stadt die mit großem Lärm angeführten kommunistischen Meetings statt. Wenn man der „Roten Fahne“ glauben wollte, müßte ganz Berlin auf dem Kopf gestanden haben.

Tatsächlich gab es nur an ein paar Stellen die üblichen Anlagerungen von Kommunisten und Rotfrontisten und den üblichen Reden. Viel Geschrei und wenig Wille. Der Gummiknüppel erwies wieder einmal seine Ruhe spendende Kraft. Betslag zogen es die Bekämpfer des „imperialistischen Krieges“ vor, schon vor dem Anmarsch der Schupo Wehron zu nehmen.

Weitere Demonstration vor dem chinesischen Konsulat oder, was man gleichfalls befürchtet hatte, vor der chinesischen Gesandtschaft wurden nicht versucht. Hingegen hat sich, wie die „rote Fahne“ stolz berichtet, eine Delegation der sogenannten „Roten Hilfe“ gestern zur chinesischen Gesandtschaft begeben und dort eine von irgend einer kommunistischen Versammlung beschlossene Resolution überreicht, in der die „sozialistische Einstellung der Proleten gegen die Sowjetunion“ gefordert wird. Der Gesandte war verzeilt, aber sein Sekretär empfing tatsächlich die Abordnung und ließ sich mit den dummdröseligen Gesellen in eine Diskussion ein. Die Chinesen sind eben bössliche Leute.

Nach einer Moskauer Meldung der „D.M.Z.“ soll zwischen Litwinow und Karahan völlige Einigkeit in Bezug auf den gegen China einzuschlagenden Kurs herrschen. Die Sowjetregierung will lieber mit China direkt verhandeln als den mandchurischen Konflikt vor ein Schiedsgericht bringen. Eine Annäherung des Völkerbundes durch China müßte Rußland möglichst vermieden sehen.

Dr. Eckener über Luftschiffbau und Presse

Auf einer in Friedrichshafen abgehaltenen Tagung des Vereins Württembergischer Zeitungsvorleger antwortete Dr. Hugo Eckener auf die Begrüßungsworte des Generaldirektors Effer-Stuttgart (Neues Stuttg. Tageblatt) und äußerte sich dabei über die Beziehungen zwischen Luftschiffbau und Presse. Mit Bezug auf das Zeppelinwerk sagte er:

Mit ganz besonderer Dankbarkeit gedenke ich des Verhaltens der deutschen Presse, der Führerin der öffentlichen Meinung. Dort gebührt namentlich der württembergischen Presse, denn sie hat in erster Linie für den Zeppelin gearbeitet. Es scheint das Schicksal des Zeppelinwerks zu sein, immer wieder von neuem um seine Existenzberechtigung und um den Beweis seiner Eignung für Verkehr und sonstige Verwendung kämpfen zu müssen. Wir waren, so fuhr der Redner fort, der Kritik des größeren Teiles der deutschen Presse ausgesetzt, weil wir ein Monopol der Verkehrstransportation teilweise verloren haben. Ich bedaure, Ihnen mitteilen zu müssen, daß etwas Ähnliches sich wieder bei der Weltfahrt als notwendig erweisen wird. Dr. Eckener äußerte sich sodann über Einzelheiten der Fahrtroute, kam auch auf die Finanzierung der Fahrt zu sprechen und sagte: Der beste Weg, um solche Unternehmungen bezahlen zu können, führt über die amerikanische Presse, die ja, wie bekannt sein dürfte, auch die verschiedensten Expeditionen durch Geldmittel ermöglichte. Die amerikanische Presse ist an mich herangetreten. Es ist selbstverständlich, daß die deutsche Presse nicht in der Lage ist, solche Summen wie die amerikanische zu zahlen. Trotzdem haben wir uns mit der deutschen Presse ebenfalls in Verbindung gesetzt und es werden auch einige Vertreter an der Fahrt teilnehmen. Wo nicht schände Gewinnlust leitet und hier, wie auch bei den letzten Fahrten, sondern lediglich der Umstand, daß die amerikanische Presse finanziell stärker ist und wir naturgemäß für unser Unternehmen großer Geldmittel bedürfen. Aus der „Matin“ ist an uns herangetreten, seinen Vertreter Sauerwein mit auf die Fahrt zu nehmen. Herr Sauerwein weiß dieser Tage in Friedrichshafen. Auch hier zeige sich wieder der Zeppelin als völkerverbindendes Mittel.

* Telegraphische Bildübermittlung zwischen London und Berlin. Die englische Postverwaltung hat beschlossen, zwischen London und Berlin einen telegraphischen Bildübermittlungsdienst einzurichten. Mit den deutschen Behörden fanden bereits Besprechungen statt. Man hofft, daß der neue Dienst in zwei bis drei Monaten eröffnet werden kann.

Letzte Meldungen

Die vier Vermißten auf See „Katharina“ tot geborgen — Dortmund, 16. Juli. Das Oberbergamt teilt mit: Die bei dem Grubenbrand auf der See „Katharina“ bei Essen vermißten Bergleute sind nunmehr tot geborgen worden. Sie sind in den Brandgasen erstickt. Der Brand ist so eingedämmt worden, daß er keine weitere Gefahr bildet. Ueber die Ursache des Grubenbrandes ist festgestellt worden, daß verbotswidrig auf einer Brennkammer mit einem Schweißapparat gearbeitet wurde und daß dabei Pappwolle und andere brennbare Gegenstände entzündet wurden.

Explosion eines Reklameballons

Köln, 16. Juli. Vor kurzem ging ein Reklameballon in der Nähe von Schwanz nieder, der, wie sich später herausstellte, mit Explosivgas gefüllt war. Nachts gegen 10 Uhr gingen mehrere Arbeiter von der Schicht nach Hause und fanden den Ballon. Einer von ihnen kam mit der brennenden Fahrradlampe dem Ballon zu nahe, worauf sich das ausströmende Gas entzündete. Durch die entstehende Stichflamme wurden fünf Personen schwer verletzt. Zwei von ihnen liegen in hoffnungslosem Zustande im Krankenhaus. Gegen den Besitzer ist Strafanzeige erlassen worden.

Strafverfahren gegen einen Rechtsanwalt

Berlin, 16. Juli. Wegen des Berliner Rechtsanwältens Hans Frey in der Frankfurter-Allee schwebt vor der Staatsanwaltschaft des Landgerichts I ein Strafverfahren, und zwar ist Rechtsanwalt Frey der Untreue, der Unterschlagung und des Betruges bezichtigt. Aus der Tatsache, daß die Personalakten des Rechtsanwältens an die Generalstaatsanwaltschaft beim Kammergericht abgegeben wurden, ist zu schließen, daß gleichzeitig das Disziplinarverfahren gegen ihn eingeleitet worden ist.

Massenerschießungen auf dem Balkan?

Berlin, 17. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Die deutsche Vertretung in Belgrad hat am Sonntag einen neuen Schritt bei der südslawischen Regierung wegen der Ausweisung des Korrespondenten des „Berliner Tageblattes“ unternommen. Der Dolmetscher Jewitsch, der während der Abwesenheit des Außenministers das Auswärtige Amt leitete, verbarste indes auf dem absehenden Standpunkt. So hat der Korrespondent des „Berl. Tagbl.“ Sonntagabend Belgrad verlassen und sich nach Sofia begeben, wo er an Ort und Stelle Nachsprüfungen darüber anstellen will, ob das Tatsachenmaterial falsch war, das er in seinem Artikel „Massenerschießungen auf dem Balkan“ veröffentlichte.

Mord

Stettin, 17. Juli. Dienstag früh wurde im Hochwald hinter dem Glambesee eine weibliche Leiche mit schweren Kopfverletzungen aufgefunden. Die Leichensöffnung ergab, daß Mord vorliegt. Bei der Toten handelt es sich um die 40jährige Frau des Maschinenbauers Wittich, die ihrem Mann das Mittagstrot brachte und seitdem vermißt wurde. Von dem Täter hat man bis jetzt keine Spur.

Internationaler Kommunalarbeiter-Kongress in Stockholm

Stockholm, 17. Juli. Der Internationale Kommunalarbeiterkongress, zu dem 47 Delegationen aus zehn Ländern erschienen sind, wurde am Dienstag eröffnet. Der deutsche Delegierte Fritz Müller wurde sowohl zum Vorsitzenden des Kongresses als zum Sekretär des Verbandes gewählt. Im Verlaufe der gestrigen Beratungen wurde beschlossen, den Sitz des Verbandes von Amsterdam nach Berlin zu verlegen.

Zwei Arbeiter von einem Felsen zerplatzt

Wag, 16. Juli. Beim Bearbeiten eines 90 Tonnen schweren Felsblockes in den Granitwerken Gemeinde Wien bei Wankhausen spaltete sich dieser plötzlich in drei Teile, von denen der eine im Gewicht von 25 Tonnen gegen den Arbeitsplatz rollte und zwei dort beschäftigte Arbeiter unter sich begrub und vollständig zermalte. Zwei andere Arbeiter konnten sich noch im letzten Augenblick durch rasches Beiseitespringen in Sicherheit bringen.

Erhöhung des Brotpreises in Paris

Paris, 17. Juli. Der Brotpreis in Paris wird ab morgen von 2,10 auf 2,20 Fr. je Kilogramm erhöht werden.

Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in England

London, 17. Juli. Das Unterhaus nahm gestern ohne Abstimmung die vom Kabinetmitglied Thomas eingebrachte Kreditvorlage an, welche die Ausführung des Planes des Ministers Thomas zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit ermöglicht. Dieser Plan sieht finanzielle Hilfe oder Garantien bis zu 25 Millionen Pfund und Sterling für geeignete Arbeiten vor, durch die Arbeitslose Beschäftigung finden.

Schiffskatastrophe in Südamerika

Salparaiso, 17. Juli. Das südenische Transportschiff „Abtao“ ist gestern vor dem hiesigen Hafen gesunken. Von der 48 Köpfe starken Besatzung ist nur ein einziges Mitglied gerettet worden.

700 Todesopfer der Ueberschwemmung in der Türkei

Angora, 17. Juli. Nach ergänzenden Meldungen über die Ueberschwemmungskatastrophe im Gebiet von Trezunt sind dabei 700 Personen ums Leben gekommen. 4500 Personen sind obdachlos. Die Erdbeben dauern an einigen Orten an und bilden eine Gefahr für die Bevölkerung. Der allein in Zornene am Schwarzem Meer angerichtete Schaden wird auf 700 000 türkische Pfund geschätzt.

Der bulgarisch-südslawische Grenzzwischenfall

Budapest, 17. Juli. Wie aus Jassy gemeldet wird, sind die zwei Gendarmen, die am Sonntag in ein Feuergefecht mit bulgarischen Komitatssoldaten, ihren Verletzungen erliegen.

Am Dienstag veranstalteten die Einwohner der Stadt eine Freickundgebung, in der eine Entschädigung angenommen wurde, die besagt, daß die Schuld des Volls am Ende sei. Es wurde eine letzte Mahnung an Bulgarien gerichtet, zu Hause Ordnung zu schaffen und zu einem lokalen Nachbar zu werden.

Furchtbare Verbreitung von Augenkrankheiten in Persien

Teheran, 16. Juli. (Mentel.) Die letzten Statistiken, die auf Erlaß des Völkerbundes aufgestellt worden sind, belagen, daß über vier Millionen Personen in Persien Augenkrankheiten haben. Die gesamte Bevölkerung beträgt 10 1/2 Millionen. Die Zahl der Blinden beläuft sich auf 31 125.

Die erste Amerika-Fahrt der „Bremen“

Und es geht doch um das blaue Band des Ozeans

Ein Tag der Freude und des Stolzes

(Von uns nach Bremen entsandten W.M.-Redaktionsmitglied)

Blühende Hochsommerhitze lagert über Bremen. Man merkt sofort, daß etwas Besonderes los ist. Überall unterhält man sich über die erste Amerikafahrt des Schnell dampfers „Bremen“, vom Nordd. Lloyd. Bremen steht im Zeichen der „Bremen“. Das Interesse an der ersten Fahrt des zurzeit größten deutschen Dampfers geht weit über Deutschland hinaus. Man rechnet allgemein damit, daß es nach längerer Zeit Deutschland wieder gelingen wird, das blaue Band des Ozeans an Deutschland zurück zu holen, das es in den Jahren 1897—1903 durch „Kaiser Wilhelm den Großen“ (Norddeutscher Lloyd) und 1903 bis 1907 durch die „Deutschland“ (Hapag) innehatte. Seit 1907 ist die „Mauritania“ der englischen Cunardlinie im Besitz des blauen Bandes. Das Schiff lief bei 30000 Tonnen 25 1/2 Knoten in der Stunde. Die „Bremen“ hat bei ihren Probefahrten Schnelligkeiten erreicht, die weit über der „Mauritania“ liegen. Ueber 30 Knoten (etwa 57 Kilometer in der Stunde) wurden gemessen. Wenn die Verhältnisse nur einigermaßen günstig sind, muß die „Bremen“ mit ihren 120000 P.S. (100000 hatte man ursprünglich angenommen) das blaue Band wieder an Deutschland zurückgewinnen.

Der herrliche Tag hatte Tausende von Schauspielern nach Bremerhaven gelockt, die dem großen Ereignis beiwohnen wollten. Die Hafenanlagen waren schwarz voll Menschen, die Begeisterung allgemein.

Die Presse hatte am Dienstag vormittag Gelegenheit, das Schiff eingehend zu besichtigen. Der

Eindruck war überwältigend.

Raum hatte man das Schiff über die Landplanke betreten, stürmten auch schon die Eindrücke auf den Beschauer ein. Wohin nur zuerst den Blick wenden? Die freundlichen Farben der Wände und Gänge vermitteln ein Gefühl des Wohlbehagens. Schwere Teppiche dämpfen jedes Geräusch. Von der Decke bis zur ersten Klasse herrscht eine Einheitsheit in der Durchführung der Räume und ihrer geschmackvollen Ausstattung, die als deutsche Hochleistung angesehen werden muß. Hervorragende deutsche Künstler waren bei dem Aufbau der einzelnen Klassen tätig. Man kann ohne Ueber-treibung sagen:

Die „Bremen“ ist nicht nur das schnellste, sondern auch das schönste Schiff der Welt!

Es würde zu weit führen, wenn wir heute nochmals die Einzelheiten des Schiffes aufzählen wollten; feinerzeit bei der Vorbesichtigung im April wurde von uns schon ausführlich darüber berichtet. Nur einige Punkte sollen noch herausgegriffen werden. Gesellschaftsräume, wie ihn die erste und zweite Klasse der „Bremen“ aufzuweisen haben, sind bestimmt so leicht in keinem Hotel zu finden. Trotz der Pracht der Räume kann man jedoch nicht von Luxus sprechen. Farben, Möbel und Stoffe klängen derart harmonisch ineinander, daß eine Einsamkeit zustande kam, die die Pracht der verschiedenen Räume als solche kaum empfinden läßt. Auch Kochleute, die an der Beschäftigung teilnahmen, gaben ihrer Bemerkung über die Schönheit der „Bremen“ in fast über-schwenglicher Weise Ausdruck. Ganz reizend ist u. a. das Kinderpielzimmer. Hier müssen sich die Kleinen unbedingt wohlfühlen. Es sei auch noch an die Schwimm-halle erinnert, die in jeder Weise vorbildlich ist. Man hat allen Bedürfnissen Rechnung getragen. Auch die Unterkunft der Schiffbesatzung ist musterhaft. Deutschland kann auf diese neueste Schöpfung der Schiffbaukunst stolz sein.

Die „Bremen“ wird in Amerika weiter für Deutschland werben.

Große sportliche Erfolge haben in Amerika Deutschland wieder Achtung verschafft. Die „Bremen“ — der Name „Bremen“ hat drüben schon durch die Ueberquerung des Ozeans durch Kühl, Hünefeldt und Fihmaurice mit dem Flugzeug „Bremen“ einen guten Klang — ist dazu berufen, die Achtung bei den nächsten denkenden Amerikanern zu vertiefen. Denn man wird in Amerika für diese technische Höchstleistung nur Bewunderung empfinden. Dazu kommt auch noch das sportliche Moment, das in dem Kampf um das blaue Band liegt.

Es geht um das blaue Band des Ozeans.

Die Welt ist gespannt auf den Ausgang dieses Kampfes. Nach rein menschlicher Berechnung muß Deutschland nach Ankunft der „Bremen“ in Amerika wieder im Besitz des blauen Bandes sein. England wird natürlich alle Anstrengungen machen, um sich die Trophäe wieder zurückzuholen. Die großartigen Leistungen der „Mauritania“, die seit 22 Jahren den Rekord

hält, müssen unumwunden anerkannt werden. Immer hat es das Schiff verstanden, seine alte Schnelligkeit beizubehalten. Es geht jetzt sogar daran, durch Umbau seiner Maschinen seine Schnelligkeit zu steigern. Sollte die „Bremen“ das blaue Band erringen, so wird sie es dauernd und wachsam verteidigen müssen. Um das blaue Band wird ein friedlicher Wettbewerb und ein friedliches Wettrennen zur See einleiten und der Norddeutsche Lloyd hat den Anstoß dazu gegeben.

Um ein Uhr war an Bord der „Bremen“ ein ständiges Kommen. Die Passagiere begaben sich an Bord, um die erste Ueberfahrt, die wahrscheinliche Rekordfahrt, mitzumachen. Leicht und fast freudig beschwingt betraten die einzelnen Passagiere die „Bremen“. Für manche von ihnen schenkt die erste Fahrt eine Spazierfahrt zu sein. Andere dagegen können sich nur schwer vom Lande trennen. Immer wieder haben sie ihren Angehörigen noch etwas zu sagen. Der Wang über die Planke wird bis zum letzten Schluß verzögert. Jetzt geht es nicht mehr länger, das Schiff ruft die letzten Passagiere an Bord. Die Gäste verlassen das Schiff, die Planke fällt, die „Bremen“ ist fahrbereit. Nicht gedrängt stehen die Passagiere — das Schiff ist nahezu ausverkauft — an der Reeling. Ein gegenseitiges Winken. Man will sich den Abschied leicht machen. Immer noch wird Post an Bord genommen. Der Kellertank ist noch unermüdlich tätig, die Musik an Bord spielt, dichter Qualm steigt aus den neuartig geformten Schornsteinen auf. Schließlich ein dumpfes Pfeifen und Dröhnen, die Schlepper ziehen an, die

Die „Bremen“ ist auf dem Weg nach Amerika.

Eine unzählige Menge kleiner Schiffe geben der „Bremen“ längere Zeit das Geleite.

Die Pressevertreter führen mit dem Seebäderdampfer „Roland“ etwas vor der „Bremen“ ab, um weit draussen an der Wefermündung noch ein letztes Zusammenreffen mit der „Bremen“ zu haben. Die Fahrt des „Roland“ war einzigartig. Der Norddeutsche Lloyd hatte mit dem Ausfall der ersten Fahrt der „Bremen“ Glück, denn nichts trübte den Eindruck des wirklich großen Ereignisses. Das Feuererschiff „Bremen“ drehte am „Roland“ bei und erwartete den Riesendampfer „Bremen“, der nach kurzer Zeit auf gleiche Höhe kam.

Bis auf fünf Meter mandorierte sich „Roland“ an die „Bremen“ heran und wirft seinen Beutel an Bord der „Bremen“ mit dem Film der Jungfernfahrt der „Bremen“, der in Amerika gezeigt werden soll. Die „Bremen“ hat die Platte „Wir danken“ geholt und dann gleichzeitig laute Streifenrufe als Abschiedsgruß über das Wasser geworfen. Spontan erschallt auf dem „Roland“ das Deutschland-Lied, das von den Passagieren der „Bremen“ begeistert mitgesungen wird.

Dieses Zusammenreffen war der schönste Augenblick des ganzen Abends

und von nachhaltiger Wirkung. Langsam trennen sich die Schiffe. Noch einmal fuhr „Roland“ im Bogen um die „Bremen“, die dann von der untergehenden Sonne überflutet, ihren Weg nach dem freien Meere nahm. Ein unergreiflich schönes Bild: Das prachtvoll gebaute Schiff im grellen Licht der Sonne, darüber die Schwärme der Möven und die Rauch-fahnen der beiden Schiffe.

Man hat die „Bremen“ lieb gewonnen — der Stolz der Bremer auf das Schiff ist verständig. Doch das stolze Schiff ist zugleich ein Teil Deutschlands geworden. Die besten Wünsche aller begleiten den Repräsentanten deutschen Geistes, deutschen Fleißes und deutscher Arbeit. Hoffentlich gelingt es der „Bremen“, nach glücklicher Ueberfahrt nach langer Zeit das blaue Band wieder für Deutschland zurückzuholen.

Der Montag Abend sammelte die Gäste und Pressevertreter — weit über 400 aus der ganzen Welt waren erschienen — in der „Globe“ in Bremen zu einem gemächlichen Beisammensein. Geheimrat Dr. Stimming, der Generaldirektor des Norddeutschen Lloyd, gab seiner Freude über die erste Fahrt der „Bremen“ in bereiten Worten Ausdruck. Die Erringung des blauen Bandes ist nicht der Haupt-zweck der Fahrt, sondern die wirtschaftliche Wiedernäherung mit dem Ausland, der Deutschland so dringend bedarf.

Am Dienstag nahm vor Abfahrt der „Bremen“ Geheimrat Dr. Stimming noch einmal kurz das Wort, um der Presse den Dank auszusprechen. Er führte u. a. aus: „Um Ihnen zu sagen, was wir wollen, möchte ich Ihnen als Motto ein Wort vorausschicken, das ich den Worten, mit denen ich gestern Abend Ihre Aufgaben umreißen durfte, heute hinzufügen möchte. Was wir wollen: Der Welt zum Bewußtsein

bringen, daß trotz allem, was auf uns lastet, das, was wir ererbt haben, in uns nicht schlummert sondern weiter leimt. Was wir wollen: Dem großen Volke drüben, das unter glücklicheren Lebensbedingungen sich auswirken kann, zeigen, daß auch hier noch etwas vorhanden ist, worauf man zur Ergänzung Wert legen darf. Was wir wollen: Auch den europäischen Brüdern zum Bewußtsein bringen, daß das, was wir tun,

eine europäische Tat

ist. Darum dürften wir auf eine bessere Zukunft hoffen.“

Ein Mannheimer Ohrenzeuge der Ausfahrt

Die Radiohörer sind um einen Genuß und um ein Erleben reicher. Sämtliche deutschen Sender haben die Uebertragung der Jungfernfahrt der „Bremen“ übernommen. Die Bedeutung und Wichtigkeit dieses Ereignisses damit dokumentierend. Aus dem Lautsprecher klangen die vom Anlager gegebenen Stimmungsbilder, brodelte die Ungebuld der Menschenmassen, rauschten die Klänge der Kapelle, die dem austretenden Schiff die letzten Grüße der Heimat nachsenden. Die Dampfpeife dröhnte aus dem Lautsprecher, ungeduldig zur Abfahrt mahnend. Immer noch schienen Krano neue Lasten an Bord zu ziehen. Man hört, wie die Treppen gelöst, die letzten Töne fallen. Die Kapelle spielt das Abschiedslied: Muß ich denn, muß ich denn... Die Menge jubelt. Das Schiff schwimmt frei. Geheimrat Stimming spricht zu den lauschenden Hörern markante Worte. Das Deutschlandlied beginnt. Unterbreicht das Gejagte. Unter stolzes Schiff fährt langsam weiterabwärts. Dampfer und Flieger begleiten seinen Weg. Etwas traurig schalter man den Apparat aus. Man ist Ohrenzeuge gewesen. Man freut sich, auf diese Weise dabei gewesen zu sein. Doch jeden hätte man dieses Ereignis mögen, um die ganze Größe und Bedeutung zu erfassen.

Flugzeugstart vom Deck der „Bremen“

Der Pilot schildert seine Starteindrücke

Das an Bord des Dampfers befindliche Heinkel-Seeflugzeug, das mittels einer Katapultanlage (siehe Bild) durch die Belegung des Dampfers gestartet wird, wurde auf dem Luftwege nach Bremerhaven überführt. Bereits am Mittwoch wird es auf der Höhe von Dover zum ersten Male zu einem Postflug gestartet, sodann erfolgt am Sonntag der zweite Zielflug nach New York, wobei der Apparat etwa 500 Kilometer von der Küste entfernt, mit eiligen Postsendungen an Bord abgeschossen wird.

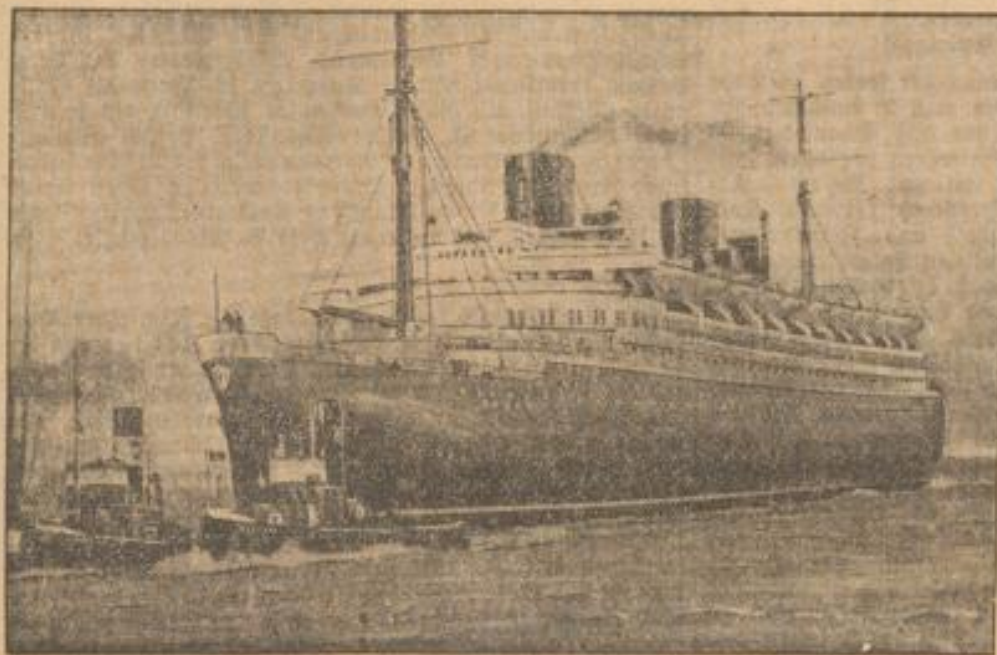
Wie der Führer der D 1717, der langjährige Heinkelpilot v. Studnitz mitteilt, hat er mit seinem Apparat bereits sieben Katapultflüge unternommen. Er gibt an, daß der Augenblick des Abschusses vom Führer außerordentlich hohe körperliche Anstrengungen erfordert, da das Flugzeug binnen kürzester Zeit einen so hohen Luftdruck erzeugt, das starkes körperliches Unbehagen hervorgerufen wird. Auf der Startbahn an Bord der „Bremen“, die etwa 20 Meter lang ist, wird

binnen 1/4 Sekunden eine Geschwindigkeit von etwa 120 Stundenkilometer erzielt.

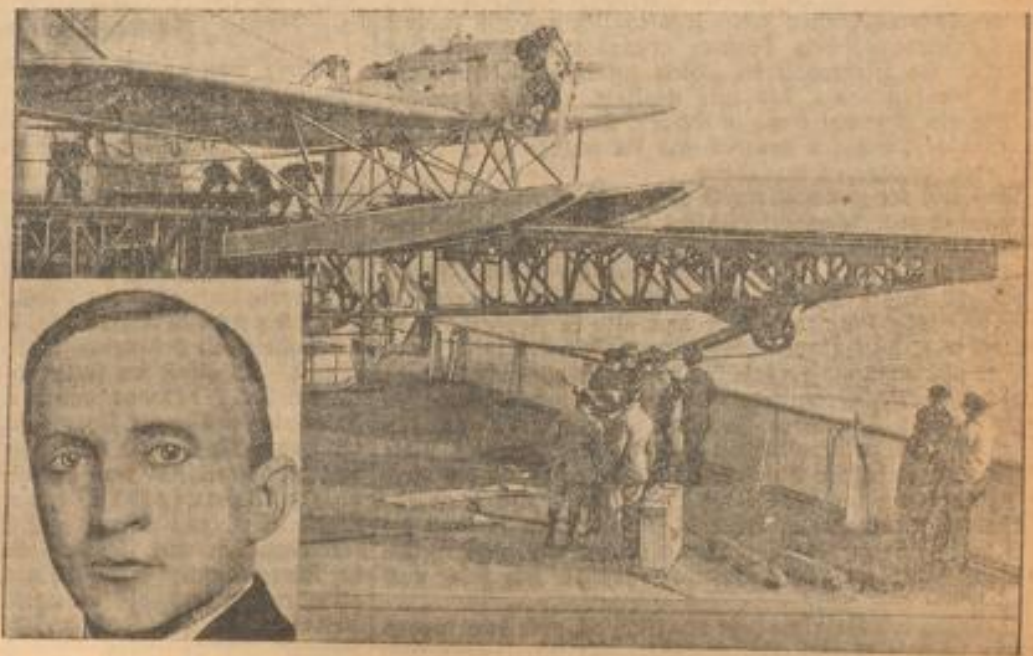
diesem hohen Druck muß der Pilot mit klaren Sinnen und starker Muskelkraft begegnen. Der Start selbst, den man auch als Abschuß bezeichnet, vollzieht sich folgendermaßen:

Sobald am Katapult alles klar ist, ergreift an den Piloten ein Dampfgeschütz, sofort wird der Rotor auf Vollgas gestellt und dies Manöver durch ein Gegengewicht bekanntgegeben. Am gleichen Augenblick wird der Auslösehebel freigegeben und das Flugzeug gleitet zischend über die stählerne Gleitbahn, während der Pilot das Höhensteuer mit äußerster Kraft an sich zieht. Ohne Durchzuden steigt das Flugzeug am Ende des Katapults in die Luft, da die Gleitbahn drehbar ist, wird man möglichst dem Winde entgegen starten und auch diesen Faktor mit in Rechnung stellen. Jedermann wird sich denken können, daß dieser Moment des Starts höchstes fliegerisches Können erfordert, aus diesem Grunde sind — wie der Pilot berichtet — auch im gleichen Augenblick die körperlichen Begleitererscheinungen vergessen.

Die Erfahrungen, die man auf den ersten Reisen der „Bremen“ mit dem Flugzeug machen wird, sollen auf der „Europa“ weiter angewendet werden. Auch der „Columbus“ des Lloyd wird voraussichtlich mit einer entsprechenden Startanlage versehen. Außer Post kann im Notfall auch ein Flugzeug mit an Bord und auf schnellstem Wege in den nächsten Hafen befördert werden.



Der Ozeanriese verläßt Bremerhaven



Das Katapultflugzeug der „Bremen“. Links sein Führer Pilot Starke

Jubiläum der badischen Kriminalpolizei

Am heutigen 17. Juli sind 50 Jahre vergangen, seitdem mit der Einführung der einheitlichen deutschen Gerichtsverfassung die badische Kriminalpolizei geschaffen wurde. Dieses Tages freundlich zu gedenken, hat die badische Strafrechtspflege allen Anlaß. Entsprechend dem Grundgedanken der Strafprozessordnung und Gerichtsverfassung hat man damals die kriminalpolizeilichen Geschäfte einer aus der allgemeinen Polizei herausgehobenen, besonderen Organisation, der Kriminalpolizei, übertragen und sie mit den eigentlichen Trägern der Strafverfolgung, den Staatsanwaltschaften in enge Verbindung gebracht. Was man damit bezweckte, ist in vollen Umfang erreicht worden. Die persönliche Zusammenarbeit zwischen dem Leiter der Ermittlungsarbeiten, dem Staatsanwalt, und den ermittelnden Beamten hat dem badischen Staatsanwalt die genaue Kenntnis aller Phasen der Ermittlungen und die Möglichkeit verschafft, dabei die

Bedürfnisse der Strafrechtspflege zur Geltung zu bringen.

Sie hat ihn vertraut gemacht mit den Methoden und dem Wirkungsbereich der kriminalpolizeilichen Tätigkeit und ihm die Erfahrungen der Kriminalpolizei vermittelt. Andererseits hat diese Zusammenarbeit den Beamten der Kriminalpolizei die Kenntnis und Achtung der Bedürfnisse einer geschulten, vor allem auch dem Objekt der Strafverfolgung, dem Beschuldigten, gerecht werdenden Strafrechtspflege verschafft.

Diesem guten Erfolge entspricht die Entwicklung der Einrichtung. Anfangs nur in den großen Städten errichtet und mit wenigen Beamten besetzt, hat sich die Kriminalpolizei immer weiter ausgedehnt. Die Zahl ihrer Beamten ist um ein Vielfaches gewachsen. Wenn auch im Laufe der Jahrzehnte

einzelne Sondergebiete (Jagdungs- und Erkennungsdienst) wieder abgetrennt worden sind — ob und inwiefern zu Ruhm des Ganzen, mag vielleicht einmal an anderer Stelle untersucht werden —, so kann das gegenüber der Tatsache, daß heute — von verschwindenden Ausnahmen abgesehen — auch die mittleren Städte eine eigene Kriminalpolizei besitzen, nicht ins Gewicht fallen. Es soll auch nicht unerwähnt bleiben, daß sich gerade in letzter Zeit in anderen deutschen Ländern Stimmen erhoben haben, die auf die badische Organisation als vorbildlich und erstrebenswert hinweisen. Die badische Strafrechtspflege in allen ihren Gliedern weicht jedenfalls, daß sie den Schöpfern der Kriminalpolizei Dank schuldet, und sie wird ihnen diesen Dank am wirksamsten dadurch abzahlen, daß sie an der bewährten Organisation festhält und der Zusammenarbeit mit ihren Beamten in voller Würdigung und Anerkennung ihrer Verdienste ihre besondere Pflege angedeihen läßt. Die Strafrechtspflege hat dazu heute ganz besonderen Anlaß; denn die Verwirklichung der neuen Gedanken der bevorstehenden Strafrechtsreform wird nur möglich sein, wenn den eigentlichen Organen der Strafrechtspflege Beamte zur Seite stehen, von denen sie die Gewißheit haben dürfen, daß sie nicht nur die Tat aufklären, sondern auch der

Verständlichkeit des Täters gerecht

werden wollen. In diesem Sinne beglückwünscht die badische Strafrechtspflege die Kriminalpolizei zu ihrem Jubiläum, auf das sie als die vielbewährte Vorhut im Kampf gegen das Verbrechen stolz sein darf. Sie ist überzeugt, daß diese Gesühle dankbarer Anerkennung auch von dem ordnungsliebenden badischen Volke in allen seinen Schichten geteilt werden.

P.A.

Städtische Nachrichten

Zwei Schulfrauen ertrunken

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern nachmittag beim Baden im Rhein auf Gemarkung Neckarau. Zwei achtjährige Schulfrauen aus Neckarau namens Gisela Wittenmaier und Elli Schmolli sind im Rheinspuren in der Nähe des Großkraftwerks ertrunken. Als sie vermisst und aus dem Wasser geholt wurden, war es schon zu spät. Wiederbelebungsversuche, die ein herbeigerufener Arzt anstellte, blieben erfolglos. Ein drittes achtjähriges Mädchen, das ebenfalls in die Gefahr des Ertrinkens geriet und schon untergetaucht war, konnte rechtzeitig gerettet werden.

Der heftige Vorkauf ist wieder eine eindringliche Mahnung für alle Eltern, ihren Kindern einzuschärfen, unter allen Umständen das „wilde Baden“ zu unterlassen. Die beiden Mädchen hätten von der Stelle, an der sie ertrunken sind, wirklich nicht mehr weit in das Strandbad geholt, das so umfangreich ist, daß es alle Fabelhaften aufnehmen kann. Die Polizei sollte unmissverständlich gegen das „wilde Baden“, selbst wenn es so unerträglich heiß wie gestern ist, einschreiten und vor allem die Nähe einer ständigen Kontrolle unterziehen, die mit Vorliebe ausgeübt werden. Das scheint gestern nicht der Fall gewesen zu sein.

* **Todesfall.** Im Alter von 83 Jahren ist gestern nach kurzer Krankheit Frau Kommerzienrat Josefine Mohr verstorben. Die Heimgegangene entstammte der altangesehenen Mannheimer Familie Hochmann und war die Witwe des verstorbenen Fabrikanten Mohr, Mitinhaber der Firma Mohr u. Neberhoff. Die Verstorbenen wird als große, stille Wohlthäterin für immer unvergessen bleiben. Die einzige Tochter ist die Gattin des Reichstagsabgeordneten Hanemann.

* **Grober Unfall.** Der Feuerwehler Marktplatz Rheinau wurde gestern vormittag mittelwärtig in Tätigkeit gesetzt und dadurch um 11:24 Uhr die Feuerwache II alarmiert. Die Täter, vermutlich Kinder, konnten noch nicht ermittelt werden.

Die „Marie“ hat ihre Schraube verloren

Um kein Mißverständnis aufkommen zu lassen, sei gleich gesagt, daß es sich um den Strandbad-Dampfer „Marie“ handelt, der sich gestern abend gut besetzt mit Badegästen unterhalb des Vindenhofes befand, als sein eiliges Streben nach dem Strandbad plötzlich abstoppte. Was ist los? Hillos liegt die sonst so linke „Marie“ auf den Wogen. Die Signallichter leuchten, das wir nicht verstehen, aber unser Kapitän schreit den Hilferuf doch richtig verstanden zu haben, denn er gibt ihm gleich darauf einem anderen bromantiarisierenden Dampfer auf auf manneimerisch weiter: „Du müßtest die „Marie“ beschleppen, sie hat ihr Schraub“ verloren!“ So kam die „Marie“ aus Vand und die Passagiere konnten beruhigt aussteigen.

* **28 Grad C.** Lufttemperatur war gestern die Höchstleistung der Wärmependlerin. In den Bädern herrschte wieder Großhitze. Die Strandbaddampfer waren noch mit Dampfschreibern voll besetzt, als sich die Dämmerung schon herabgelassen hatte. Die Rheinpromenade war abends noch so belebt, wie an Sonntagen. Man suchte Kühlung und fand sie doch nur in den Fluten des Rheins, weil die Schwüle, die den ganzen Tag über der Stadt lagerte, selbst dann nicht weichen wollte, als der Mond am wolkenlosen Himmel glänzte. Der hohe Wasserstand hat die Entwicklung der Squaken selber sehr beschleunigt. Man mußte gestern abend, wenn man sich im Waldpark auf einer Bank niederließ, schon tüchtig quaken, wenn man sich die Plagegeister vom Leibe halten wollte. Die Hitze scheint sich weiter in aufsteigender Richtung bewegen zu wollen, denn heute morgen zeigte das Thermometer 17,8 Grad C. an. Das sind anderthalb Grad mehr gegen gestern Morgen. In der vergangenen Nacht „kühlte“ sich die Temperatur bis auf 15,5 Grad C. ab.

* **Lebensrettung.** Gestern mittag fiel eine Frau, die ihrem auf einem Schiff arbeitenden Mann das Mittagessen brachte, infolge eines Schlittens am Rheinfluss in der Nähe der Firma Fendel von Bord ins Wasser. Glücklicherweise konnte ein Proviantboot, dessen Besatzung den Vorgang beobachtet hatte, so schnell herbeieilen, daß die Frau mit dem Schwimmen davon kam. In einem Krankenwagen des Roten Kreuzes wurde die Verunglückte in ihre in der Poststraße gelegene Wohnung gebracht.

gar ganz richtig gelogen werden. Und Julius telegraphierte: „Sendung nicht nötig, Räuber schon genommen.“ — So, jetzt würde die liebe Mama nicht vermuten, daß er doch ins Kasino gegangen war.

Julius Vojahn hatte also Geld gepumpt bekommen. Gepumptes Geld pflegt Glück zu bringen, nicht wahr? Das weiß doch jeder Verständige. Julius wollte nicht unvernünftig sein; er wollte sich dieses Glück bringen lassen und benutzte sich an die entsprechende Stelle. Diesmal dauerte es etwas länger, die halbe Nacht hindurch, aber dann — o weh, o weh!

Am nächsten Morgen bekam die alte Frau Vojahn in Berlin ein drittes Telegramm: „Bitte doch Geld senden, Räuber hatte inzwischen alles verpillt.“

Das Heidelberger Stadttheater 1928-29 Rückblick auf die Spielzeit

Wird man auf die Gesamtleistung der beiden zu Ende gegangenen Spielzeiten zurück, so kann man 29 Aufführungen mehr buchen als 1927/28, nämlich 349 (139 Schauspiel, 70 Opern, 120 Operetten). Kassenerfolge waren vor allem zwei Operetten: „Schwarzwalddädel“ (21 mal) und „Ro-Nette“ (16 mal), dann erst Webers „Freischütz“ (13 mal), „Peer Gant“ und „Wiener Blut“ (je 13 mal) und „Bettelstudent“ mit 12 Vorstellungen. In der erfreulichen Inszenierung Imhof von „Wiener Blut“ führte sich Verta Schleicher recht vorteilhaft ein. In „Dolly“ von Hugo Firsch warf sich Hedi Kunde neue Freunde, die ihr Abschieden mit Schluß dieser Spielzeit bedauern. Mit ihr geht auch Ilse Schölsingl. In „Kost san tute“ und in „Tiefand“ verabschiedeten sich Dr. Fellner und Robert Steel. Bei Fellners fernando in Mozart Oper keine Kollisionsgefahr, so konnte er als Pedro die Scharte wieder auswaschen. Auch Stieck Schickano in „Tiefand“ war ein verdienter Erfolg.

Im Schauspiel kamen noch heraus: Hebbels „Maria Magdalena“, von Marta Schöls hochwertiger Leistung herausgerufen aus lohnem Gesamteindruck. Der „Prozess der Maro Duann“ erhob sich nirgends über das Niveau eines aktuellen Reizers, als das er noch späterhin Kassenerfolge zu bleiben verspricht. Noch kurz vor Schluß der Spielzeit kam Bernard Shaw's „Man kann nie wissen“ heraus; das Lustspielmäßige ist härter noch beizogen, als Shaw's nachlässige Klaffen, aber im ganzen doch sehr sorgsam durch-

* Ein radfahrender Knabe durch Ueberfahren schwer verletzt. Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich am Dienstag nachmittag am Parkring in der Nähe der Rheinstraße dadurch, daß ein schwer beladener Lastkraftwagen einen vor ihm mit dem Rad fahrenden 16jährigen Knaben überfuhr. Der Knabe erlitt hierbei so schwere Verletzungen, daß die Ueberführung in das Allgemeine Krankenhaus nötig war. An dem Aufkommen des Knaben wird gezweifelt.

Beranstaltungen

* **Spielfest der Volkshalle im Stadion.** Infolge der großen Hitze beginnt das heutige Spielfest der Volkshalle erst um 16:30 Uhr erst eine Stunde später, also um 17:30 Uhr.
* **Die Rolle der Mikroben in der Natur.** Auf den Vortrag, den der Direktor des Hygienischen Instituts der Universität Heidelberg, Professor Dr. G. Schilling, am kommenden Donnerstag, abends 8 Uhr, in der Aula der Handels-Hochschule, A. 4. 1, im Rahmen der öffentlichen Vorträge hält, sei auch an dieser Stelle nochmals hingewiesen. Der Vortrag ist öffentlich und unentgeltlich.

Kommunale Chronik

§ **Schwellingen, 16. Juli.** Der Hauptvoranschlag für das Rechnungsjahr 1929 schließt ab mit einem ungeordneten Aufwand von 256 050 M gegen 247 878 M im Vorjahr. Es werden die gleichen Steuerätze wie im Wirtschaftsjahr 1928 zum Einsatz gelangen.

§ **Heidelberg, 16. Juli.** Ein zweites großes Wasserverservoir für Rheinenergie Wasser wird zur Zeit im Siebenbüchental bei Handbühlheim am Ende der Bergstraße errichtet. Die erste Anlage dieser Art befindet sich am Ameisenbühl oberhalb des Bergfriedhofs. Sie ist außerst praktisch angelegt und versorgt besonders die Weidstadt (Rohrbacher Stadteil) mit Wasser. Die Anlage in Handbühlheim ist durch die gewaltige Vergrößerung dieses Stadteils und auch des Neuenheimer Viertels bedingt. Hier entfehlt Siedlung auf Siedlung, nicht in der früheren Art mit Einfamilienhäuschen, sondern in großen Baukomplexen mit vielen Wohnungen.

Gerichtszeitung

Dritte Tagung des Schwurgerichts Mannheim

Berhandelt wird am Mittwoch, 17. Juli, vorm. 9 Uhr gegen Adolf Heinrich Eicher aus Worms wegen Körperverletzung mit nachfolgendem Tode. Vorsitzender ist Landgerichtsdirektor Dr. Arnold, beisitzende Richter: Landgerichtsräte Dr. Schweizer und Dr. Darmstädter. Die Anklage vertritt Erster Staatsanwalt Dr. Frey. Verteidiger ist R. A. Dr. Pfeifferberger. — Am Donnerstag, 18. Juli, vorm. 9 Uhr wird gegen Stefan Hermann Hermann von der „Arbeiter-Zeitung“ wegen Beleidigung durch die Presse verhandelt. Vorsitzender ist Landgerichtsdirektor Dr. Einl, beisitzende Richter sind die Landgerichtsräte Dr. Schweizer und Dr. Glatte. Oberstaatsanwalt Michael vertritt die Anklage. Verteidiger des Angeklagten ist R. A. Dr. E. Weill-Ludwigsdorfer.

§ **In lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt.** Das badische Staatsministerium hat den Arbeiter Anton Sterk aus Mannheim, der vom Schwurgericht Konstanz am 20. März d. J. wegen der am 15. November 1928 auf dem Wege von Sargen nach Mannheim (Am Engen) verübten Ermordung der Schulerin Irma Sterk zum Tode verurteilt worden war, zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt.

§ **Neun Jahre Zuchthaus wegen Totschlagsversuch.** Das Landgericht St. Gallen verurteilte den Maler und Zoodirektor Klemesberger wegen Totschlagsversuch und Brandstiftung zu 9 Jahren Zuchthaus. Der Verurteilte hat im April d. J. das Bett seiner Frau und sie selbst mit Benzol übergossen und dann angezündet in der Absicht, seine Frau dadurch um Leben zu bringen. Durch die energische Abwehr der Frau und das rechtzeitige Eingreifen des Sohnes konnte sich diese aus ihrer schwierigen Lage noch rechtzeitig befreien, jedoch sie heute noch längerer Arbeitsunfähigkeit wieder bei guter Gesundheit ist.

Telegramme aus Joppat

Von Peter Robinson

Der junge Vojahn war mit Recht sehr niedergedrückt, als er in Joppat die Seeltroste hinaufflitzte. Er wollte nämlich auf das Postamt, um nach Berlin an seine Frau Mama zu telegraphieren. Aber was sollte er telegraphieren? Mit welchem Schicksal sollte er die gemeine Tatsache verhalten, daß er jedoch die ganze Kellertasse mit zweitausend Mark verjurzt hatte. Eingebüßt durch den ungeheuren Blödsinn, immer nur auf die einlache Nummer zu setzen, aber heiß gerade auf eine falsche. Was sollte er erkennen, schwindeln, lügen?

Der junge Vojahn redete sich vor, daß er ja nicht feines wegen schwindeln wollte, sondern nur, um die liebe Mama nicht zu betrüben, die überdies entsetzt sein würde, zu erfahren, daß ihr guter Julius trotz heiligher Versprechungen doch ins Kasino gegangen war. Und endlich, nachdem er noch zehn Minuten vor dem Postamt gestanden hatte, fiel ihm was ein. Er telegraphierte: „Bitte sofort Geld, bin anderwärts.“ So, das war weisam, aber es brauchte gar nicht als Dinge aufgefächert zu werden. Durchaus nicht! Was für denn die Spielbank anderes, als die meisten ihrer Gäste mehr oder weniger zu berauben?

Daß doch die guten Dinge so oft gerade nur um ein paar Minuten zu spät kommen! Julius Vojahn war, etwas erleichtert im Gemüte, erst wieder die halbe Seeltroste hinauf — wer kam ihm da entgegen? Brigow, der alte Geschäftsfreund des seligen Vojahn senior, der grüßte, ausgekostete Weins und Geschäftsmann. Der war also in Joppat! Aber jetzt wollte er weiter nach Königsberg. Kein somas!

Der alte Brigow verhielt sich auf die Physiognomie eines etwas niedergeschlagenen und verlegenen jungen Mannes, er hat fernar und befonderen Gründen ein Interesse, sich den jungen Vojahn zu verpflichten. — in drei Minuten hatte er von dem verfluchten Spielverluft erfahren, und in der vierten Minute von er schon seine Briefkassette. „Ja ja selbstverständlich, lieber junger Freund! Sie würden ja sonst die Frau Mama beunruhigen müssen. Reden wir nicht weiter darüber. Aber noch dem Bahnhof können Sie mich noch bringen.“

Der Zug mit Brigow fuhr pünktlich ab, aber dem jungen Vojahn dauerte es viel, viel zu lange. Er kürzte nach dem Postamt. Ja, das Telegramm war schon fort. Verflucht! Was nun? Jetzt mußte wasmal geschwindelt, jetzt mußte te-

geleitet. Josef Biegler, ermalig in größerer Rolle, abertracht als Kellner sehr angenehm. Er wurde wieder verpflichtet, wie auch Martin Knappel, Karl Summler, Volksgang Schittly und Karl Eichenauer. Von den Damen: Johanna Glatter, Heidi Deltmann, Verta Schleicher; Anna Branten, Antonie Kuffat, Clarissa Manhol, Renne Rau und Martha Schill.

Stärkste Umgestaltung erfuhr das Opernpersonal. Außer Friedrich Wards und Robert Moser blieb noch Oberspielleiter Jensen. Kapellmeister Schmidt wird neben der Oper auch an erster Stelle für die Sinfonietonorgel mit Probeführungen ins Auge gefaßt, auf Grund deren der Dirigent ermittelt werden soll, dem Opern wie Sinfonietonorgel übertragen werden sollen. (Professor Pöppel teilt mit, daß er infolge Erweiterung seiner Verpflichtungen an der Universität in der kommenden Konzertsaison nimmich über Konzerte übernehmen könne, mit denen er sich von seinem Posten zu verabschieden gedenkt.) Bedauer wird auch das Abschieden unseres Sinfonietonorgelers Vid Gilms, für den Schmitz-Douss vom Vereinigten Stadttheater Duisburg-Vodum verpflichtet wurde. Außerdem der Baritonist Köhlnagel (Dessau), als Buffo Dechanten (Stettin), als jugendlicher Heldentenor A. Bochie (Münster), Bassist Eisinger (Gera), lyrischer Bariton Heinemann (Wiesbaden), Operntenor Frank (Wöttingen), Operettensoubretten Grell Kraus (Dortmund) und Niska Krumbhaar, Koloraturfängerin Maria Hüller (Münster) und als erster Held A. Winds (Halle).

§ **Professor Köhler in Darmstadt.** Nach einer Operation starb Prof. Dr. Ing. Georg Wilhelm Köhler von der Technischen Hochschule Darmstadt. Prof. Köhler ist in Berlin geboren und machte 1900 die Diplomprüfung, 1901 die zweite Staatsprüfung. Dann war er zunächst praktisch tätig und machte in Karlsruhe im Auftrag des Vereins deutscher Ingenieure Versuche an Rohrbruchsprellern und promovierte 1905 mit einer Schrift „Die Rohrbruchprellern, konstruktive Grundlage, Untersuchungsresultate u. Anwendungsregeln.“ 1908 wurde er mit der außerordentlichen Professur für Heilmaschinen betraut, 1911 zum ordentlichen Honorarprofessor ernannt und 1920 ordentlichen Professor für Luftschiffbau. Noch bis vor zwei Jahren war er in der Diplomprüfungskommission tätig und zuletzt Vorstand der Abteilung für Maschinenbau. Bei der Verleihung sah Prof. Köhler erkrankt, ergab sich daraus, daß er im Antrage der Senatsregierung in Darmstadt noch zwei Vorträge hielt.

Genähte Knochen

Wunder der Chirurgie — Künstliche Kniegelenke aus Ochsenknochen — Gebrochene Knochen werden mit Klavierseilendraht geflickt — Galalith als Knochenfett

Die moderne Chirurgie ist wirklich ein Land der unbegrenzten Möglichkeiten. Noch liegt die Zeit gar nicht so weit zurück, als jede Blinddarmpoperation ein Abenteuer war, vor dem der Patient sein Testament zu machen pflegte; noch müßten sich alle Ärzte an die Operationen ohne Narkose erinnern, an jene fürchterlichen Torturen, vor welcher selbst der Operateur schlaflose Nächte hatte. Mit glühendem Eisen wurden damals die Arme am Rücken gebrannt, ehe sie unter das Messer des Chirurgen kamen — das sollte wenigstens etwas ihre Schmerzen betäuben. — Was muß ein Heinrich Heine gelitten haben, der auch auf diese Weise gefoltert worden ist! — „Nicht ihr noch den Bratendunst“ rief er mit verzweifelnem Humor seinen Freunden zu, als sie ihn nach der Operation besuchten. — Heute kann der Patient, sofern er Lust und gute Nerven hat, dank der wunderbaren Erfindung der lokalen Betäubung seiner eigenen Sektion zusehen. Heute zählen gefühlte Chirurgen die herausgeschnittenen Blinddärme und Gallenblase nicht nach Dutzenden, sondern nach Tausenden. — Die größere Sorge des Patienten ist meist nicht mehr der glückliche Verlauf der Operation, sondern die Unsichtbarkeit der Narbe. — Und auch hier hat die Heilkunst ein Mittel gefunden, das den allerlehten Schrei ärztlicher Geschicklichkeit darstellt: durch ein geschickt angebrachtes Zugpflaster werden die Wundränder so ohne Naht aneinandergepaßt, daß sie fast narbenlos verheilen. Eine Methode, die seit kurzem auch in der kosmetischen Chirurgie verwendet wird, um Gesichtsfalten unsichtbar zu entfernen; sie soll erstaunliche Erfolge erzielen.

Noch erkranklicher ist aber, was die Chirurgie heute an unserem inneren Menschen zu verbessern imstande ist. — Knochenbrüche werden oft dadurch gefährlich, daß die Knochen mehrfach splitteln, oder daß sie an Stellen brechen, die stark beansprucht sind, wie etwa der Oberarm; Knochen von Tabakrücken, Rachitisern oder überhaupt schlecht ernährte, schwache Knochen heilen außerdem besonders schlecht. Es dauerte oft Monate, bis die Enden der Bruchstücke sich wieder zusammenschließen und bis die Bruchstelle wieder so hart wird, daß das betreffende Glied gebraucht werden kann. — Bis hier waren solche Fälle immer eine besondere Sorge der Chirurgen; jetzt gibt es aber ein sicheres Hilfsmittel in der „Knochennaht“. Die freien Enden der Knochen werden an der Bruchstelle mit einem Metalldraht umwickelt und fest aufeinandergepaßt. Der Draht bleibt immer am Knochen und wächst schließlich in das Muskelgewebe mit ein.

Jahrelange Verläufe waren zur Anbildung dieser Methode notwendig. — Zuerst nahm man Silber- oder Aluminiumbronzedraht, der jedoch an den Stellen, wo er zusammengebrochen wurde, häufig brach und dann zu un-

angenehmen Verletzungen führte. Amerikanische Ärzte versuchten darum, den Draht zu löten, was sich aber als sehr schwierig und gefährlich erwies, da das Knochengewebe dabei leicht durch die Hitze beschädigt wird. Eisenbänder, wie sie dann vorgeschlagen wurden, ließen sich nur um gleichmäßig runde Knochen legen. — Der deutsche Forscher Kirchner fand schließlich im Klavierseilendraht ein besonders geeignetes Mittel. Klavierseilendraht ist außerordentlich zugfest und läßt sich leicht löten. Kirchner konstruierte ferner einen Drahtspanner, mit welchem der Draht außerordentlich fest um die Knochenende gelegt werden kann, so daß er lückenlos anliegt und sich nicht verschiebt. Um ohne Schaden löten zu können, legte Kirchner Zinnoberplättchen zwischen Draht und Knochen, die nach der Prozedur wieder sorgfältig entfernt werden. — Diese Knochennaht hält so fest und sicher, daß das verletzte Glied nach der Operation gleich wieder bewegt werden kann.

Die Kirchner'sche Methode wird jedoch nur verwendet, wenn die betreffenden Knochen große Widerstände anzuhalten müssen, wie z. B. bei Oberarmbrüchen. Bei leichteren Brüchen benutzt man heute meist mit großem Erfolg Kruppstahldraht, der nicht reißt und rostet, sich leicht zusammendrehen läßt und auch ohne Lösung gut hält. Dieser Draht heilt glatt und leicht ein und verschwindet nach kurzer Zeit im Gewebe, wo er eingekapselt wird. Er verändert sich dabei fast gar nicht, bildet also keine Gefahr für den Organismus. Solche Drähte waren, wie sich bei Knochenoperationen mehrfach gezeigt hat, noch nach Jahren ebenso blank wie bei der Naht.

Häufig wollen sich die Patienten im Knochen nur langsam schließen oder es sind auch Stücke herausgesplittert, so daß die ganze Stelle dünn und schwach wird. In diesem Falle hat sich Galalith — bekanntlich ein künstliches Horn — als ein vorzügliches „Knochenfett“ erwiesen. Das Galalith wird von dem betreffenden Gewebe gut aufgesaugt und die Heilung geht sehr viel rascher vonstatten. Auch Jodoformgaze läßt sich häufig gut verwenden.

Die Chirurgie heilt aber nicht nur, sie erlegt auch, wo es sein muß, fehlende Stücke, um wichtige Glieder wieder gebrauchsfähig zu machen. So haben die französischen Ärzte Robineau und Contremoulin aus Ochsenknochen, welche besonders widerstandsfähig und zäh sind, künstliche Kniegelenke modelliert und damit außerordentliche Erfolge erzielt. Auch als Zwischenstücke lassen sich diese Knochen verwenden. Leider eignet sich aber nur das vordere Schienbein der Ochsen für diesen Zweck, so daß nur kleinere Teile damit ersetzt werden können. In vielen Fällen helfen aber diese Ersatzstücke, aus einem Krüppel wieder einen arbeitsfähigen Menschen zu machen. Dr. L. Schütte.

Der neue Präsident der internationalen Handelskammer



Der Belgier Georges Thénais

wurde auf der Amsterdamer Tagung der Internationalen Handelskammer zum neuen Präsidenten gewählt. Thénais war während des Krieges in der belgischen Lebensmittelverteilung tätig, wurde 1920 Finanzminister und 1921 Ministerpräsident. Während des Ruhrkampfes vertrat er eine verständlichere Politik.

Der zweite Versuch: Beppo, der Taubenfreund. Dieses Original gibt es nur in einem einzigen Exemplar. Beppo ist ein berühmter Mann. Seine Uniform besteht aus einer weißen Leinwand und einem hellblauen Leinenrock. Er steht ständig auf dem Marktplatz, und seine Beschäftigung ist es, die Tauben zu lieben. Die Tauben kennen ihn und zeigen ihm auch ihre Zuneigung. Kommt ein Fremder, so murmelt Beppo einige unverständliche Worte, und eine der Tauben fliegt auf seinen Kopf. Ist dies geschehen, so kommt die übliche Handbewegung — die Aufforderung Trinkgeld zu geben.

Und zuletzt: der Greis, der nicht singen kann und von diesem Nichtsingentönnen lebt. Wie er dies anstellt? Sehr einfach. Er kann nicht singen, und singt dennoch. Und das ist es eben. Er besucht die vornehmen Hotels und Restaurants. Er beginnt, seine Gitarre zu zupfen und mit einer soich falschen Stimme wie nur möglich, zu singen: „O Santa Lucia...“ Weiter kommt er nie. Die erschrockenen Gäste geben ihm sofort ein gutes Trinkgeld, damit er aufhören soll. Und der Greis zieht in ein anderes Restaurant, um seine Kunst von neuem zum Besten zu geben.

Krieg unter Leichenbestattern

Zwischen den Leichenbestattern der kalifornischen Grafschaft Shasta und ihren Kollegen in der Nachbarschaft ist der Tarifkrieg ausgebrochen. Weil die auswärtigen Unternehmer billiger waren als die Leichenbitter von Shasta, konnten sie fast das ganze Geschäft an sich ziehen. Eine Zettlung haben sich die einheimischen Leichenbestatter die Weidwichte schweigend an, dann legten sie ihre Preise mit einem Schlage auf die Hälfte derjenigen der Konkurrenz herunter. Diese war nicht faul und ermäßigte ihren Tarif nochmals bedeutend. Da entschlossen sich die Unternehmer der Grafschaft zu einem drastischen Schritt. Sie verpflichteten sich untereinander, jedem Einwohner von Shasta, der zur Erleichterung seiner Erben noch im Laufe dieses Jahres das Beerdigungsrecht für einen ganzen Cent (rund vier Pfennig) ein Begräbnis erster Klasse zu gewähren. Es wäre interessant zu erfahren, wie sich diese Preisbestimmung auf die Sterblichkeitsziffer der Grafschaft auswirken wird, wenn erst der Neujahrstag 1930 diesem idyllischen Zustand ein Ende macht. In sehr christlichen Wänschen für das Absterben seiner Angehörigen wird diese nie wiederkehrende Gelegenheit manchen Einwohner von Shasta nicht reizen.

Ein Zannenzapfen aus der Tertiarzeit

Der geologischen Sammlung der Universität von Kalifornien in Los Angeles ist ein interessantes Fundstück überwiesen worden. Es besteht aus einem gewaltigen, perfekt geformten Zannenzapfen, der von einem geologischen Sammler bei Bohrungen nach Öl in den Bergen von Bakerfeld gefunden worden ist. Dieser mehrere Millionen Jahre alte Zapfen fiel in der Tertiarzeit von einer Nichte ab und wurde von abfließenden Wässern nach dem Ozean getragen, wo er langsam sank. Auf dem Meeresboden lagerte sich über ihm Schluff, der allmählich auf tausende von Metern Dicke anwuchs. Der Schluff führte Mineralstoffe mit sich, von denen der Zannenzapfen gesättigt wurde, sodass er allmählich vollständig versteinerte. Dann kam die gewaltige vulkanische Eruption, durch die die Westküste des amerikanischen Kontinents aus den Fluten emporgehoben wurde und mit ihnen auch jener Zannenzapfen, dessen Zellen nunmehr völlig von Mineralen ausgefüllt sind. Seine ursprüngliche Form ist jedoch vollkommen erhalten worden und man kann an ihm interessante Studien machen.

Zreuschwur einer Achtzehnjährigen

Wenn achtzehnjährige Mädchen ewige Treue schwören, dann denkt jedermann sofort an eine romantische Liebesgeschichte. Romantisch ist die Begebenheit um den Zreuschwur der 18jährigen Kathleen Keeping in London ebenfalls, aber in ganz anderem und wenig erfreulichem Sinne. Sie wurde als junger Mann total betrunken in einer Londoner Straße gefunden und hatte eben noch die Überlegung, den sie ansammelnden Schubhenten zuzurufen: „Vorlieb, ich bin ein Madell“, um nicht allzu unsanft angefaßt zu werden. Sie war also ein Fall für die weiblichen Polizisten, die bereits seit Jahren in den Londoner Straßen Dienst tun, und wurde von ihrer Weiblichkeitsgenossin entkleidet und wieder mit Frauenkleidern ausgestattet. Sie hatte zwei interessante Urkunden bei sich, die ihre Verhaftung veranlaßten. Die eine bestand in einem Brief an einen gefährlichen Bandenführer des Londoner Verbrecherviertels, in dem sie die genaue Befolgung der gegebenen Aufträge aufgab. Diesem sonderbaren Schreiben war noch eine von dem Mädchen unterschriebene Karte beigelegt mit der Aufschrift: Der Unterzeichnete schwört der Bande ewige Treue, auch für den Fall, daß er „verunglückt“. Die Polizei legt diesen Zreuschwur eines hoffnungsvollen jungen Mädchens nunmehr einer starken Belastungsprobe aus.

Der arbeitslose päpstliche Kutscher

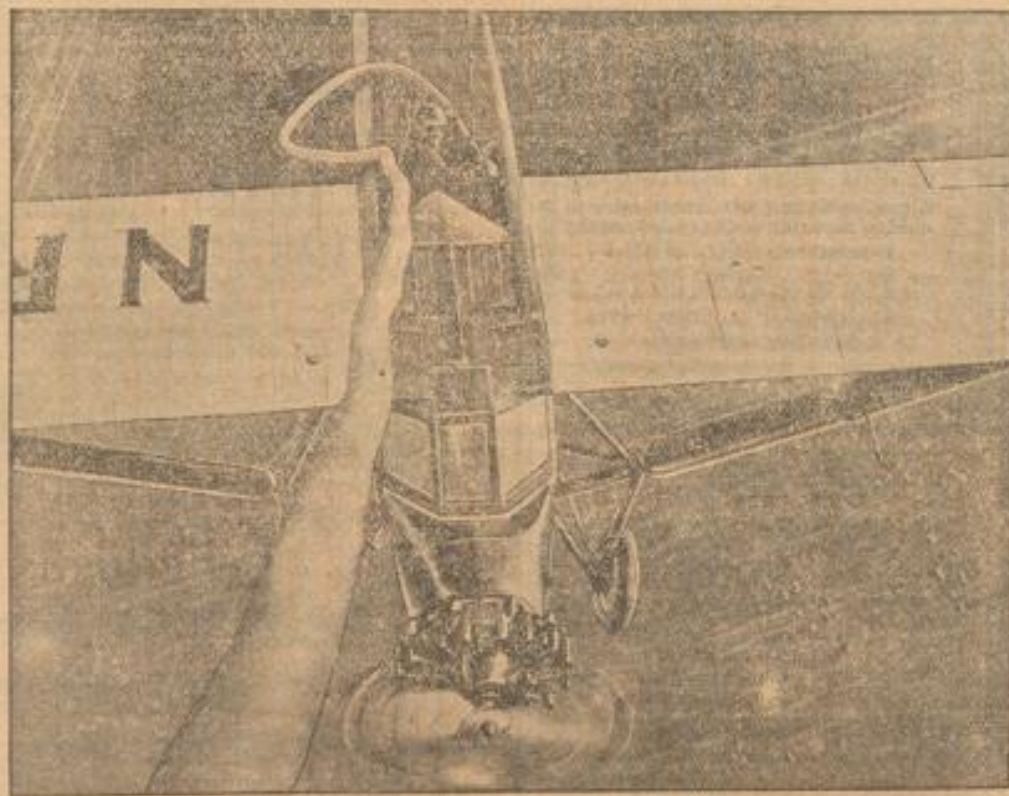
Heute ist es schon fast sicher, daß der Papst, wenn er einmal die „Stadt Vatikan“ verlassen soll, diese erste Ausfahrt in einem modernen Auto machen wird. Unbestimmt ist heute nur der Zeitpunkt dieser ersten Ausfahrt. Begreiflicherweise ist man auch im Vatikan sehr gespannt auf diesen geschichtlichen Augenblick. Nur einen Mann gibt es dort, einen 80 Jahre alten Greis, Jacchini Minaldo, der ohne Freude dieses große Ereignis erwartet. Der Alte ist Neutraurig, und denkt an die schönen, alten Zeiten zurück, als er noch den Papst Pius IX., bevor dieser seine freiwillige Gefangenenschaft angetreten, auf den Straßen von Rom in einer herrlichen Kutsche, oben auf dem Bock sitzend, herumgeführt hatte. Den Jacchini Minaldo, der sein ganzes Leben im Dienste der Päpste verbracht und Kutscher von nicht weniger als fünf Päpsten war, ist heute arbeitslos. Er ist ebenso veraltet, wie die Kutschen selbst, die heute nur mehr einen Museumswert haben. Im ganzen Vatikan befinden sich heute nur ganz wenige Pferde, die der jetzige Papst gekauft hat und für die man in der „Corte del Bevedero“ (in dem Bevederhof) einen Stall eingerichtet hatte. Der Raum, wo die alten Kutschen aufbewahrt werden, ist zu einer Art Museum geworden. Dort steht man die prachtvolle Kutsche des Kardinals Lucian Bonaparte, die ihm sein Vetter Napoleon III. im Jahre 1808 geschenkt hat, an dem Tage, an dem er zum Kardinal ernannt wurde. Ebenso steht dort die mit rotem Samt gepolsterte, von außen stark vergoldete Kutsche Pius XIII. Die Stufen,

die zusammenklappbar sind und die man bis zum Boden herablassen konnte, sind auch mit Samt überzogen. Es ist ein Sechsspänner. Auf dem Bock glänzen zwei vergoldete Bronzengel. Der eine hielt St. Peters Schlüssel, und der andere die päpstliche Lira in der Hand. Zwischen diesen und noch vielen anderen Kutschen verkehrt jetzt Jacchini Minaldo seine Tage und träumt von der alten Herrlichkeit. Pius XI., Leo XIII., Pius X., Benedikt XV. und jetzt Pius XI., die er alle im Garten des Vatikan herumsah, stehen an seinen Augen vorüber. Und jetzt wird der Papst zum ersten Male ein Auto benutzen.

Venezianische Berufe

Benedia ist das Dorado der alten Leute. Dort gibt es Beschäftigungen die von Greisen angelehrt werden. Hier einige dieser sonderbaren, in der ganzen Welt einzig dastehenden Berufe. Zunächst — der „Schubengel der Gondel“. In der Umgebung der Piazzetta sitzen einige weißhaarige, alte Männer. In der Hand halten sie eine ganz eigenartig geformte Axt. Sie erwarten die Ankunft der einzelnen Gondeln. Kommt eine, so beginnt ihre Tätigkeit. Sie hängen ihre Axt in die Seite der Gondel ein und tun so, als wenn diese ohne ihre Hilfe nicht landen könnte. Und dabei tun sie nichts. Aber der Fremde weiß das nicht. Er freigt aus, der „Schubengel“ grüßt, spreizt seine Hand und bekommt Trinkgeld. Einheimische, die ohnehin kein Trinkgeld geben, bleiben von der Tätigkeit des Schubengels verblüfft.

So tauchten die amerikanischen Dauerrekordflieger



Die Vögel Reinhardt und Mandell haben mit ihrem Flugzeug „Angelino“ einen neuen Dauer-Rekord aufgestellt. Fast 24 Stunden, also mehr als 19 Tage, blieben die Flieger in der Luft. Diese phantastische Flugszeit wurde ihnen durch mehrmaliges Tanken in der Luft ermöglicht. Unter Bild veranschaulicht die neue Methode. Ein etwa 10 m langer Schlauch wird von dem Tankflugzeug während des Fluges in den Langflug-Einbecker herabgelassen.

SAISON-AUSVERKAUF

Reinseiden-Foulard
ca. 90 cm breit, besonders flotte Dess.
..... Meter **1.75**

So niedrige Preise gab es noch nie!

Reinseiden Crêpe de chine-Druck
ca. 95 cm breit, neue Dessins Meter **2.75**

Hemden-Popeline
für feine Oberhemden erstklassige Qualität Meter **1.45, -88**

Große Mengen Waschkunstseide
nur letzte neueste Druckmuster u. solide beachtliche Qualitäten Meter **-68, -45**

Große Mengen Waschwasseline
besonders haltbare Qualitäten, und nur neue Druckmuster Meter **-58, -35**

Große Mengen Künstlerdrucks
indianen, für Schürzen u. Kleider, erstklassige Qualität Meter **-58, -48**

Große Mengen Wollmusseline
unsere erstklassigen Qualitäten, neueste Druckmuster .. Meter **1.80, 1.25, -75**

Große Mengen Voll-Voile-Bordüren
120 cm breit, hell- und dunkelgrundige Ausmusterung Meter **1.80, -95**

Große Mengen Wollmusseline-Bordüren
120 cm breit, hell- und dunkelfarbig gemustert Meter **1.95, 1.35**

Achten Sie besonders auf unsere Fenster!



Amtliche Bekanntmachungen

Handelsregister-Einträge vom 12. Juli 1929:
 Sächsischer Juter-Kittengeseft, Mannheim, Richard Thielow und Dr. Peter Müller sind aus dem Verband ausgeschieden. Das bisherige stellvertretende Vorstandsmitglied Direktor Karl Haber in Mannheim ist zum ordentlichen Vorstandsmitglied bestellt. Dem Geschäftsführer Rudolf Beierwiler in Böhlingen ist so Prokura erteilt, daß er berechtigt ist, gemeinsam mit einem Vorstandsmitglied oder einem anderen Prokuristen die Firma zu vertreten.
 Oberheinische Metallwerke Kittengeseft, Mannheim, Erich Schmod ist nicht mehr Vorstandsmitglied.
 Sächsischer Großhandels-Kittengeseft für Getreide und Mühlenfabrikate in Glauktion, Mannheim. Die Firma ist erloschen. Gebrüder Jäger Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim, Zweigstellenabteilung, Sig Rudolphsdorf a. Rh. Dana Rohler ist nicht mehr Geschäftsführer.
 Steinweg-Patent-Müller Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim, Zweigstellenabteilung, Sig Berlin, Dem Fritz Weyer, Berlin, ist Einzelprokura erteilt.
 Johann W. Bachmann, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim. Die Prokura des Hermann Bader ist erloschen.
 Mannheimer Hotelgesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim. Dr. Helmut Borchert ist nicht mehr Geschäftsführer.
 Großkornwerk Mannheim, Kittengeseft in Mannheim. Die Prokura des Erich Krause ist erloschen.
 Versteigerungs- und Vermittlungsbüro mit beschränkter Haftung, Mannheim, Oscar Reuber ist nicht mehr Geschäftsführer.
 G. Heibelberger & Söhne, Mannheim. Die Prokura des Franz Markus Schwab ist erloschen.
 A. Hartmann, Schriftst. Das Geschäft ist mit Aktien und Vorkasse und samt der Firma von Katharina Hartmann geb. Fischer auf Kaufmann Karl Friedrich Mayer, Schriftst. übergegangen, der es als alleiniger Inhaber unter der bisherigen Firma weiterführt.
 Cigarettenfabrik Röntz Schwarz & Co., Mannheim. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Das Geschäft ist mit Aktien und Vorkasse und samt der Firma auf den Kaufmann Israel Schwarz in Mannheim übergegangen, der es als alleiniger Inhaber unter der bisherigen Firma weiterführt. Die Prokura der Amalie Schwarz geb. Landmann in Mannheim besteht fort.
 Wilhelm König, Mannheim. Die Firma ist erloschen.
 Fritz Sutter, Finanzagentur, Mannheim. Inhaber ist Kaufmann Fritz Sutter in Mannheim.
 92/98
 Amtsgericht Mannheim.

Amtl. Veröffentlichungen der Stadt Mannheim
Wegen 124 auf der President Rußkell'sche Nummer. 88

Von der Reise zurück
Dr. Fritz Fulda
Facharzt für Chirurgie u. Orthopädie
Kaiserling 43 im7 Tel. 365 83.

EMBE Fernruf 6095, 6096
 Marktgenossenschaft
 „Mainzer Becken“
 E. G. m. b. H. MAINZ,
 Neutorstraße-Dagoberstraße

eröffnet Donnerstag, 18. Juli Ihre Versteigerung von Obst und Gemüse

Erste Versteigerung Donnerstag, den 18. Juli, vorm. 7 Uhr
 Täglich 2 Versteigerungen: vorm. 7 Uhr, nachm. 2.30 Uhr
 Ort: Markthalle am Südbahnhof.

Einfahrt: Neutorstraße.
 Ausfahrt: Dagoberstraße. 6810

Reichste Anlieferung erstklassiger, bestsortierter und verpackter Saisonproduktion. Aprikosen, Tomaten, Gurken in besonders reicher Auswahl.
 Angenehme Versandmöglichkeiten.

Große Versteigerung
 Freitag, den 19. Juli, vorm. 10 Uhr und nachm. 5 Uhr versteigert sich eine hochwertige 7 Zimmer-Einrichtung im Hause B G Nr. 28, 2 Treppen

Bestand: 1 Herrenzimmer hochmodern, dunkel Eiche, 1 prachtvolles Schlafzimmer kompl., hell Eiche, 1 Speisezimmer mit Stunduhr, Eiche, 1 eleganter Salon, Lederkubja und Seffel, maurische Herdöfen, Chaiselongue, Dentische und Verles Teppiche u. Brücken, verschiedene Schränke, Tische, Waschtische, Spiegel, kompl. Betten, Flurgarderobe, wertvolle Porzellane und Kristallvasen, Korbmöbel, Käfer, Nähmaschine, Nähmaschine, Tischstuhl, Plüschstühle, Peltern, Nähmaschine, sowie sonstige Kunst- und Gebrauchsgüter.

Besichtigung und freibühiger Verkauf: Donnerstag, den 18. Juli, vormittags 9 Uhr durchgehend bis 7 Uhr abends.
 H. C. Eggen, Auktionator, M. 2. 10, Telefon 255 64.
 Übernahme von Versteigerungen jeder Art bei sofortiger Abrechnung.

Keine Glatze mehr!
 Das Haar wächst, wenn das Haar mit Dr. Müller's Haarwuchs-Mittel bestrahlt wird. Keine Glatze mehr! Keine Glatze mehr! Keine Glatze mehr!
 Dr. Müller's Haarwuchs-Mittel bestrahlt das Haar mit Lichtstrahlen, die das Haarwachstum fördern. Keine Glatze mehr! Keine Glatze mehr! Keine Glatze mehr!
 Müller's Haarwuchs-Mittel bestrahlt das Haar mit Lichtstrahlen, die das Haarwachstum fördern. Keine Glatze mehr! Keine Glatze mehr! Keine Glatze mehr!
 Müller's Haarwuchs-Mittel bestrahlt das Haar mit Lichtstrahlen, die das Haarwachstum fördern. Keine Glatze mehr! Keine Glatze mehr! Keine Glatze mehr!

Verkäufe

Motorrad
 „Wanderer“ 2 Suf. 4 PS, fahrbereit, zu verkaufen. G. Hirsfeld, Karl-Bismarck-Str. 18, 6800

Ardie 500 ccm
 neu überholt, noch gar günstig zu verkaufen. 68071, Badhofstr. 126, pt., r.

Billige Ladentheken
 in versch. Grö. zu verk. Daniel Abrie, 6 3, 10 68998

2. Emaille-Eisenbetten
 in versch. Grö. zu verk. 68071, Badhofstr. 126, pt., r.

Gelegenheitskauf!
 Kompl. schwere *124
Schlafzimmer-Einrichtung
 Eiche, Stürg, mit Innenspiegel, weißen Marmor u. Capokmatratzen
 Gesamtpreis Mk. 836.-
Binzenhöfer
 Möbelgeschäft u. Schreinerei
 Augartenstraße 38

Bülow-Pianos-Flügel und Harmoniums
 erstklassig, elegant, tadellos
 Zahlungs Erleichterung!
Planolager Fr. Siering
 Mannheim Kein Laden C 7, 6

Juwelen Platin Goldwaren
 Hermann **APEL**
 Mannheim

Moderne Lager
 eig. u. fremd. Erzeugn. Neuanfertigung U. M. A. n. d. e. r. u. g. e. r. e. i. t. u. n. g. Reparaturen schnell gewissenh. bill. P 3, 14 Planken neb. dem Thomashau früh. Heidelbergerstr. seit 1903 Tel. 27635 68194

Prima neues Sauerkraut
 Gorkalaffel, keine Fabrikware, Rindfleisch
 G. Hirsfeld, E 3, 4, Telefon Nr. 271 30
 Rein Laden. 681

Deutsche Steinzeugwarenfabrik für Kanalsanion und chemische Industrie Friedrichsfeld in Baden.

I. Bekanntmachung.

1. Auf Grund der zweiten, fünften und sechsten Verordnung zur Durchführung der Verordnung über Goldbilanzen fordern wir die Inhaber unserer über R.A. 150.- lautenden Stammaktien, sowie die Inhaber unserer über R.A. 115.- lautenden Vorzugsaktien auf, ihre Aktien nebst den dazugehörigen Gewinnanteilscheinen mit Gewinnanteilscheinen für 1929 u. ff., bezw. Nr. 5 u. ff. zusammen mit einem arithmetisch geordneten Nummernverzeichnis zum Umtausch in Stücke über R.A. 1000.- bezw. R.A. 100.- einzureichen.

2. Der Umtausch erfolgt während der üblichen Geschäftsjahre bis zum 31. Oktober 1929 einschließlich

1. bei dem Bankhaus Gebrüder Bonte, Berlin W. 8, Behrenstraße 20,
 2. bei dem Bankhaus Gebr. Krausold, Berlin W. 16, Französische Straße 35 E.

3. Für einen eingereichten Renntbetrag von R.A. 1000.- Stammsaktien wird eine neue Stammsaktie im Renntwert von R.A. 1000.- mit Gewinnanteilschein Nr. 1 u. ff. nebst Erneuerungsschein ausgestellt. Soweit Aktionäre Beträge einreichen, die R.A. 1000.- nicht erreichen oder nicht durch 1000 teilbar sind, werden für den nicht in R.A. 1000.- Abzurunden, aber in R.A. 100.- Abschnitten darstellbaren Teilbetrag Stücke zu nominell R.A. 100.- mit Gewinnanteilscheinen Nr. 1 u. ff. nebst Erneuerungsscheinen ausgestellt. Besondere Stundungswünsche werden nach Möglichkeit berücksichtigt werden. Für einen eingereichten Renntbetrag von R.A. 1000.- Vorzugsaktien werden zehn neue Vorzugsaktien im Renntwert von je R.A. 100.- mit Gewinnanteilscheinen Nr. 1 u. ff. nebst Erneuerungsscheinen ausgestellt.

4. Die nicht durch 100 teilbaren Beträge sind durch entsprechende Spigen-Aufkäufe oder -Verkäufe bei den oben genannten Stellen abzurunden oder zur Verwertung zur Verfügung zu stellen. Den Aktionären, die ihre Aktien dem Sammeldepot angeschlossen haben, wird keine Provision berechnet. Desgleichen ist der Umtausch provisorisch, falls die Einreichung der Aktien an den Stellen der obigen Stellen erfolgt. In anderen Fällen wird die übliche Provision in Anrechnung gebracht.

5. Die Ausbündigung der neuen Aktienurkunden erfolgt nach Fertigstellung gegen Rückgabe der über die eingereichten Aktien ausgestellten Empfangsbekundigungen bei derjenigen Stelle, welche die Bekundigungen ausgestellt hat. Die Bekundigungen sind nicht übertragbar. Die Umtauschstellen sind berechtigt, aber nicht verpflichtet, die Legitimation des Vorzeigers der Bekundigungen zu prüfen.

6. Diejenigen Aktien über R.A. 150.- bezw. R.A. 115.-, die bis zum 31. Oktober 1929 bei den oben genannten Stellen nicht eingereicht worden sind, werden gemäß § 200 H.G.B. für kraftlos erklärt werden. Das gleiche gilt von Aktien, welche nicht in einem Betrage eingereicht werden, der die Durchführung des Umtausches ermöglicht und die uns nicht zur Verwertung zur Verfügung gestellt worden sind.

7. Die an Stelle der für kraftlos erklärten Aktien aus gegebenen Stücke werden für Rechnung der Beteiligten verkauft und der Erlös wird abzüglich der entstehenden Kosten an die Berechtigten ausbezahlt bezw. zu deren Verfügung gehalten.

8. Für die Lieferbarkeit der neuen Aktien an der Berliner Börse wird rechtzeitig Sorge getragen werden.

Friedrichsfeld in Baden, den 8. Juli 1929.
 Der Vorstand.

Enzinger-Union-Werke A.-G., Mannheim. Ablösung von Altbesitzgenußrechten.

Wir geben hierdurch bekannt, daß wir beschlossen haben, die von uns zu dem 45% Teilhaberschaften der Maschinenfabrik vorm. Gebr. Wuttmann und Breslauer Metallwerke A.-G., in Breslau, abgetrennt auf die Ritter und Brantel'sche Maschinenfabrik A.-G., vorm. R. H. Enzinger vom Mai 1929 und der Unionwerke A.-G., Maschinenfabrik in Mannheim von 1919 ausgehenden Altbesitzgenußrechte gemäß § 49 Abs. 2 des Aufwertungsgesetzes durch Verabfindung in Höhe von 60% des Nennwertes der Genußrechte abzulösen. Die von uns angenommene Spruchstelle beim Oberlandesgericht Karlsruhe hat mit Entscheidung vom 28. Mai 1929 festgehalten, daß diese Verabfindung nicht hinter den Wert der Genußrechte im Zeitpunkt der Verabfindung zurückbleibt.

Die Auszahlung der Verabfindung von 60% erfolgt für die über R.A. 50.- lautenden Genußrechte mit R.A. 30.- für die über R.A. 50.- lautenden Genußrechte mit R.A. 25.- für die über R.A. 100.- lautenden Genußrechte mit R.A. 60.- in der Zeit bis zum 2. Januar 1930 einschließlich

bei folgenden Stellen:
 1. Rheinische Kreditbank und deren Filialen für die Nummern 103-210 und 209-1993;
 2. Dresdner Bank Filiale Breslau für die Nummern 1-100 und 211-298.

gegen Einreichung der mit einem abkennmäßig geordneten Nummernverzeichnis versehenen Genußrechtsurkunden.
 Mannheim, den 15. Juli 1929.

Enzinger-Union-Werke Aktien-Gesellschaft.
 Der Vorstand.

Brillen von Born, 07,13

Verkäufe
Gartenschläuche prima rote Qualität, sehr billig abzugeben. G. H. Hirsfeld, Badhofstr. 126, Mannheim, Telefon 485 17, 68076
Turngeräte 2 mit Leder überzogen. Sprunghöhe bill. zu verk. Tel. 225 18. *1008

Unentbehrlich für die Reise!

KLEINES KURSBUCH
 FÜR
MANNHEIM-LUDWIGSHAFEN-HEIDELBERG

Sommer-Ausgabe 1929

Der beste Taschenfahrplan
 für den badischen Verkehr und der angrenzenden Gebiete.
 Preis 40 Pfennig

Verlag Druckerei Dr. Haas G.m.b.H.
 Neue Mannheimer Zeitung

Offene Stellen

Gesucht wird von alter Gewerkschaft für die Geschäftsstelle Mannheim jüngerer, freiblämer... General-Agentur-Beamter... der sämtliche Versicherungsarten kennt...

Alte renommierte Holl. Heringsexportfirma sucht fachmännischen Vertreter. Angebote unter F. C. T. 8186 an die Geschäftsstelle da. Blattes.

Wir suchen: Mannl. und weibl. Servierpersonal, welches mindestens 1 Jahr als solcher in feinen Stellen gewesen...

Für Registratur und Telefon-Zentrale jüngere weibl. Kraft mit guten Zeugnissen zum sofortigen Eintritt von Großhandelsfirma gesucht.

Ein tüchtiges, selbständiges Zweitmädchen mit Ia. Zeugnissen gesucht. Frau Carl Landes, Meerfeldstraße 4a.

Junger Chauffeur (unter 25 J.) der an Arbeiten gewöhnt ist u. ein Verkaufstalent besitzt...

Lehrling für Eisenhandlung gesucht. Angebote unter Y A Nr. 48 an die Geschäftsstelle.

Ordentlicher Laufjunge 16 bis 17 Jahre aus Holzgang von kleinen Holzhandlungen gesucht.

Servierfräulein gesucht. C 4, 8. *1075

Stellen-Gesuche Vertrauensposten gesucht Betriebsleiter einer Holz-Genussmittelfabrik...

Kasino-Küche perfekter Küchenmeister mit Ia. Referenzen u. Zeugn. sucht Stellung als Leiter in Restaurant oder Arbeiterkassa...

Lehrstelle auf kaufmänn. Büro Angebote unter W T 61 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Stetlich tätiger, an ererb. Arb. gewöhnter Anzeigenwerber für Mannh.-Höfen u. Wols für erkl. lex. Objekte...

Helferin Knecht, über 18 J., sofort gesucht. Bahnh.-Knecht-Mannh. *1119

Alleinmädchen mit guten Zeugn., in kleinen Haushalt gesucht. *1122

Stellen-Gesuche Chauffeur 28 J., unverh., Fahrer m. eig. Wagn., wünscht 1 bis 4 Tage in der Woche Geschäftsreisende oder Reisenden zu fahren. *1042

Gut. Klavierspieler mit großem Repertoire für Stimmung u. Tanz, sucht für Freitag, Samstag u. Sonntag Beschäftigung. *1180

Verkäuferin 20 J., sucht Stelle als gleich weibl. Branche. *1088

Gewandte, tüchtige Stenotypistin mit allen Büroarbeiten vertraut, sucht per sofort oder später Vertretungsbefugnis oder ähnlichen Posten. *1049

Fräulein 18 Jahre, aus guter Familie, mit höherer Schulbildung, sucht Stelle als Sprachlehrerin oder ähnlichen Posten. *1078

Verkäufe Güterh. Radenbüchel sowie Glöckner u. verf. *1007

Dreirad fast neu, former zwei gebraucht. *1083

Damen-Fahrrad fast neu, preiswert zu verkaufen. *1048

Kinder-Rollerwagen (weibl.) ausziehbar erhalten, zu verkaufen. *1072

1 schwz. Eisenbett mit Stahlmatratze, 1 Kinderbett (Eisen), 1 Leuchtblindapparat mit Netz. *1001

Kleines Haus R-U-Quadr., Kas. ca. 6000 M., verkauft. *1060

Klein-Auto ca. reparaturbedürft., zu kaufen gesucht. *1063

Lieferwagen 1600 PS, für 500 Mark abzugeben. *1065

Neues Cello mit Hagen, für nur 110 M. zu verf. *1118

Was sagen Sie nun? Sind das nicht Überraschungen? Hatten Sie das erwartet? Und doch sehen Sie nur einige Beispiele: Gardinen, Dekorationen, Teppiche... Sonder-Angebot Voile-Garnitur... Modewaren und Spitzen... Warenhaus KANDER Mannheim

Immobilien Etagenhaus mit 6 Zimmern, Loggia, in schöner Wohnlage...

Achtung! Gelegenheit! Achtung! Verkauf billig gegen hohe Wohnkosten, 1 Zimmer u. Küche...

Heidelberg Schloss Wolfbrunnweg, Schlossgarten gegenüber, Landhaus mit 30 A. groß...

Einfamilienhaus in Neustheim im Rohbau fertig, Zentralheizung, 5 Zimmer...

Automarkt Kleines Haus R-U-Quadr., Kas. ca. 6000 M., verkauft.

Lieferwagen 1600 PS, für 500 Mark abzugeben.

Miet-Gesuche Einfamilienhaus mit 5-6 Zimmern, Esszimmer, Auto-Unterstellung...

2 Zimmer-Wohnung mit Küche u. Herd, 2 Bäder, in gut. Lage...

4-5 Zimmerwohn. mit Zubehör, in gut. Lage, Angebot u. Y B 44 an die Geschäftsstelle.

Modernes Büro von 5-6 Räumen, in guter Lage, von erster Firma gebaut...

Neubau-Wohnung 1-2 Zimmer mit Küche, ob. beschlagn.-freie Wohnung...

Wirtschaft von tüchtigen Betriebsleitern sofort oder 1. Oktober an mieten gesucht.

1 Zimmer u. Küche oder 2 leere Räume, evtl. auch als Untermieter, non anhäng. pünktl. zahlend...